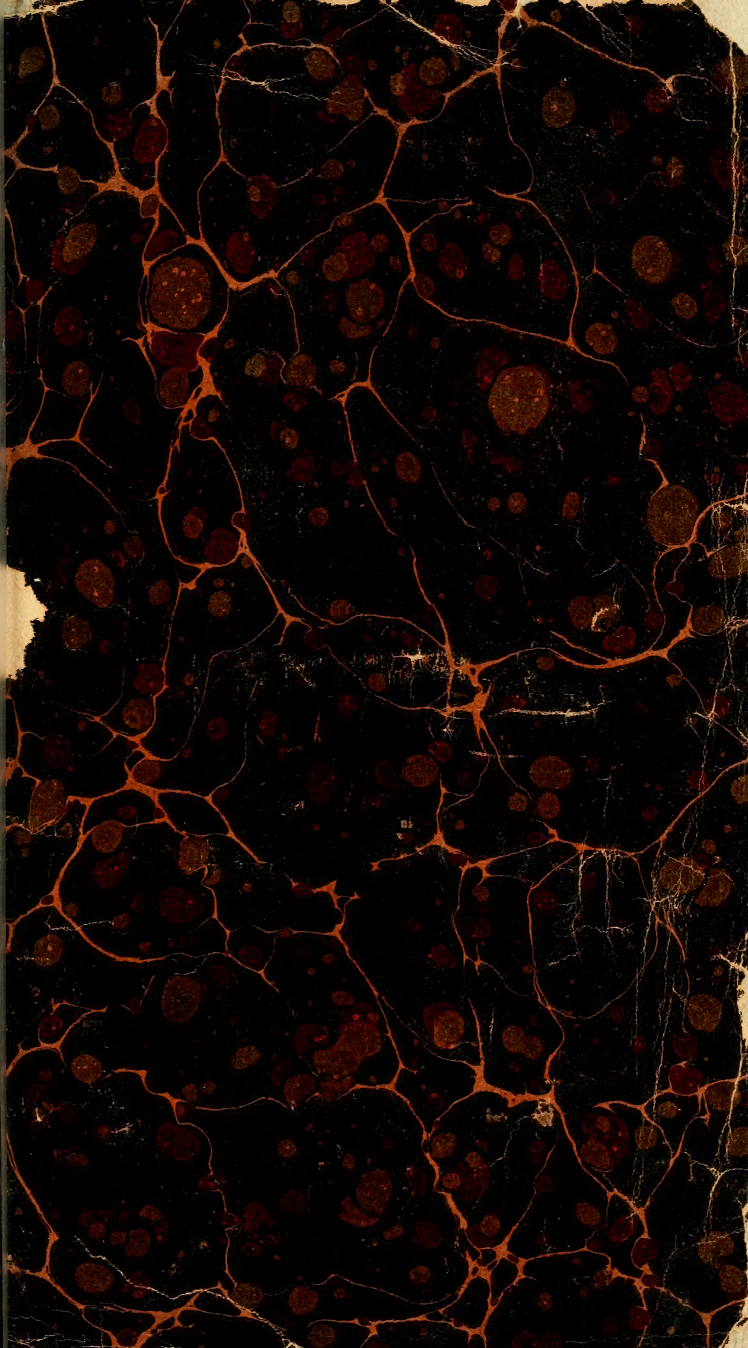





23100

Die lächerlichen Projektanten.

Ein

Original-Lustspiel

in

fünf Aufzügen,

von

Joseph Richter.

(Dieß Stück ist schon im Jahre 1786 auf dem k. k. Nationaltheater, unter dem Titel: Narrheit, Liebe und Edelmuth, aufgeführt worden, und erscheint hier mit mehreren Abänderungen unter einem anpassendern Titel.)

Wien 1811,

Rehmische Buchhandlung.

Personen:

Herr v. Rieselthal, ein Landedelmann.
Therese,) seine Töchter.
Bianca,)
Edelsheim.
v. Spornfeld, ein Landjunker.
v. Blumberg, ein Hauptmann.
Maythal,) Glücksritter.
Friport,)
Lisette, Kammermädchen bey Rieselthal.
Peter, Diener.
Hanns, Kutscher.
Frack, Schreiber.
Donnerkeil, Diener des Hauptmanns.
Walburga, Wirthschafterin.

(Das Stück spielt auf Rieselthals Landhause, v
Mittag bis an den andern Morgen.)

Erster Aufzug.

Ein tiefes Zimmer mit einer Haupt- und Nebenthür. Von der linken Seite ein großes Fenster, an welchem mehrere Scheiben zerbrochen sind.

Im Vordergrunde etwas seitwärts ein Schreibpult mit einem Haufen von Planen und Akten; im Zimmer stehen noch ein Paar alte sehr abgenützte Armstühle. Das Ganze muß eine unordentliche Haushaltung verrathen.

Erster Auftritt.

(Peter kommt mit einem hohen Perückenstock, an welchem der Pudersack hängt, aus dem Nebenzimmer heraus, und stellt ihn seitwärts nieder. Auf dem Stock befindet sich eine große Staatsperücke.)

Peter (indem er die Perücke zu frisiren anfängt). Das kann ich nicht zusammen reimen: mein Herr macht Projekte für den Staat, um ihm Millionen zu gewinnen, und bey uns sind alle Fensterscheiben zerbrochen. Nach meinem kurzen Verstand würde ich, wenn ich ein Projektant

wäre, eher bey meinem eigenen Hauswesen anfangen (indem er die Perücke einpudert). Es wäre hohe Zeit dazu, denn die Noth guckt schon von allen Seiten zum Fenster herein; dafür aber schaut der Ellbogen mir zur gnädigen Liverey heraus, und die gnädigen Beinkleider wollen auch nicht mehr ihre Schuldigkeit thun. (Ist mit dem Einpudern fertig, und trägt den Perückenstock nach dem Hintergrund.)

Zweyter Auftritt.

Rieselthal in Schlafmütze und abgenützten Schlafrock, mit einem Stoß Akten unter dem Arme, aus einem Seitenzimmer; und der Vorige.

Rieselt. (am Schreibpulte Platz nehmend) Peter! Ist Herr von Sporafeld schon aufgestanden?

Peter (hervortretend). Aufgestanden noch nicht; aber im Bett sitzt er, und schreibt wieder an einem Projekt. Er ist so vertieft in seine Arbeit, daß er ein paarmahl statt der Tobacksdose in den Streusand gefahren ist.

Rieselt. Auch ich lieber Peter, arbeitete die halbe Nacht im Bette an Planen und Projekten.

Peter. Ich würde mir für den Staat nicht so viel Mühe geben.

Rieselth. Aber bedenke nur, die Ehre, den Ruhm — Das ganze Ministerium ist jetzt

mit mir beschäftigt — Der König liest und bewundert meine Plane! — Morgen kommt vielleicht schon das Dekret, und ich werde zum wenigsten Finanzrath.

Peter. Das gebe der Himmel, gnädiger Herr! so würds auch mit unsern Finanzen bald besser stehen. Ich habe eben unterthänigst vorstellen wollen, daß das hintere gnädige Stockwerk den Einsturz droht.

Rieselth. (in den Akten herum blätternd) Kleinigkeiten! wenn nur der Staat aufrecht bleibt.

Peter. Die Haupttreppe hat auch ein Paar Stafel verloren, und bittet in Ruhstand versetzt zu werden.

Rieselth. Dafür ist die Treppe ganz, die mich zur Unsterblichkeit führt.

Peter. Endlich hätt ich noch unterthänigst vorzustellen, daß der Kaufmann und der Fleischhacker nicht mehr länger borgen wollen.

Rieselt. Die wunderlichen Leute! — Sag ihnen, daß morgen das Dekret kommt, und daß ich sie dann beyde zu Hoflieferanten mache.

Peter. Aber vergeben Euer Gnaden, wenn das Dekret vielleicht ausbleiben sollt? —

Rieselt. (gutmüthig lächelnd) Keine solchen Zweifel, Peter! — Ich habe das schriftliche Wort vom Minister; dann kommt mein künftiger Schwiegersohn der Herr von Maythal

noch heute mit dem Herrn von Friport herausgefahren, und bringt vielleicht das Dekret schon mit. Sieh doch einmahl nach der Hauptstraße, ob meine Kutsche nicht kommt.

Peter (der zum Fenster hinaus sieht) Noch seh ich nichts.

Rieselt. Die Fenster werden trüb seyn.

Peter. Nein, gnädiger Herr, sie sind spiegelhell; denn es sind ja keine Scheiben darinn. — — Nun seh' ich was, aber noch weit weit weg. — Richtig, sie sinds.

Rieselt. Fahren sie recht darauf?

Peter. Es geht ganz langsam. Unser Hanns geht zu Fuß.

Rieselt. Das ist nicht möglich.

Peter. So sehen Euer Gnaden nur selber.

Rieselt. (steht auf und geht ans Fenster) Ich sehe nichts.

Peter. Dort am Batzenhäusel — ungefähr ein Paar tausend Schritt von hier.

Rieselt. Mein Auge reicht nicht so weit. Seit ich zum Wohl des Staats Projekte mache, bin ich halb blind. — Wer sitzt denn in der Kutsche?

Peter. Im Wagen sitzt Niemand; aber der gnädige Herr von Maythal und noch ein anderer Stadtherr gehen neben dem Wagen und helfen ihn fortschieben. — Der gnädige Schimmel bleibt alle Augenblick stehen, und der gnädige Rapp will auch nicht mehr vom Fleck.

Rieselt. Der Hanns wird die Pferde übertrieben haben.

Peter. Es scheint nicht, aber die Graskost wird ihnen nicht gut bekommen. — O jemine! jetzt hat sich der Schimmel und der Rapp niedergelegt. Der Hanns spricht ihnen mit der Peitsche zu; aber es nutzt nichts.

Rieselt. Verdammter Streich! — Geh Peter, nimm ein Paar Ochsen aus dem Stall, und spann ihnen vor.

Peter (will gehen, kehrt aber wieder um). Ein Paar Ochsen? Wir haben ja erst die vorige Woche das letzte Paar verkauft.

Rieselt. Auch wahr! Ach wenn man den Kopf voll Projekte für den Staat hat, so vergißt man auf solche häusliche Kleinigkeiten. — Lauf ihnen entgegen, und sieh, wie du ihnen forthilfst. — Sag ihnen, daß ich mit dem Mittagmahl auf sie warte.

Peter (in seiner Dummheit). Auf den gnädigen Schimmel und Rappen?

Rieselt. Wunderlicher Mensch! Auf meinen künftigen Schwiegersohn, und seinen Freund. Tummle dich!

Peter. Ich gehe schon. — Wenn nur im Laufen die gnädige Liverey nicht in Stücke geht. (Ab durch die Hauptthüre).

Dritter Auftritt.

Rieselthal wieder an das Pult tretend.

(Zieht ein Billet hervor) O du göttliches Billet! — Der Minister selbst nennt mich die Stütze des Staats. — Der König bewundert meine Plane und Projekte. — Bald werden alle Zeitungen von meinem Lobe ertönen, und bey allen Kunsthändlern mein Kopf in Kupfer heraushängen.

Vierter Auftritt.

Hauptmann Blumberg (den Arm in der Schlinge), und der Vorige.

Peter (vor der Thüre schreyend). Ich därf keinen Menschen herein lassen; ich muß's eher dem gnädigen Herrn melden.

Hauptm. Ey, pack dich Schurke! Ein guter Freund braucht nicht gemeldet zu werden! —

Rieselth. (aufspringend) Das ist ja die Stimme des Hauptmanns Blumberg.

Hauptm. (eintretend) Grüß dich der Himmel, Bruder!

Rieselt. (ihn umarmend) Bist du es, oder dein Geist?

Hauptm. Ich bin es selbst. — Ich bin auf Urlaub, und werde nun einige Zeit hier das Bad brauchen. — Da hat der Teufel wie-

der eine Kugel durch den Arm geführt. — Nun eine Kugel auf oder ab. — Aber wie lebst du Bruder? Ist der Feind auch in diese Gegend gekommen? Wenigstens sieht dein Schloß so aus, als wenn es feindliche Kugeln zerstört hätten?

Rieselt. Wirst bald Alles wieder im vorigen Glanz hergestellt sehen.

Hauptm Soll mich freuen. — Aber was machen deine Töchter?

Rieselt. Sie sind beyde wohlauf, und beyde Bräute. — Meine Therese heirathet den Herrn von Maythal, und meine Stanzel, die erst aus der Stadt kam und sich nun Bianca nennt, den Herrn von Spornfeld.

Hauptm. Diesen Narren kenne ich nicht.

Rieselt. Es ist ein reicher Landjunker, der sein Gut hier in der Nähe hat, und wegen wichtiger Staatsgeschäfte schon seit ein paar Wochen auf meinem Schloße lebt.

Hauptm. Nun so gratulire ich. — Wer ist denn aber der Herr von Maythal?

Rieselt. Unter uns: — er ist die rechte Hand des Ministers, und einer der größten Staats-Oekonomen. — Von ihm ist der große Plan, die Elbe durch einen Kanal mit dem chinesischen Meere zu verbinden.

Hauptm. (stutzend) So, so. — Aber so viel ich mich erinnere, hatte ja deine Therese den reichen Edelsheim zum Liebhaber. — Ein braver Junge, dem allein ich das Mäd-

chen gegönnt hätte: denn schau Bruder, hol' mich der Teufel, ich hatte selbst Lust dazu; aber ich bin nun bald Invalide, und jungen Mädchen ist mit Invaliden nicht gedient. —

Rieselt. Abermahl unter uns: ich mußte dem Edelsheim das Haus verbieten; es wäre eine gute Partie gewesen, aber der Minister hat diesen Umgang nicht gern gesehen.

Hauptm. Wie zum Teufel kommst du denn auf einmahl unter die Minister? Du lebtest ja sonst nur einsam auf deinem Landhause, und gabst dich mit der Landwirthschaft ab.

Rieselt. Die Landwirhschaft ist nun mit der Staatswirthschaft vertauscht. — O lieber Blumberg! wenige Tage noch, und du siehst mich als Finanzrath; vielleicht bald als Minister.

Hauptm. (trillert, und dreht sich auf dem Absatze herum).

Rieselt. Spotte nicht, lieber Hauptmann. Die Sache ist Ernst. Ich habe für den Staat Plane entworfen, die allgemein bewundert werden. — Der Minister selbst nennt mich die Stütze des Staats.

Hauptm. (greift dem Rieselthal den Puls) Bruder! Du mußt dir zur Ader lassen.

Rieselt. (etwas unwillig) Du nimmst die Sache noch immer für Scherz. — Lies aber dieß Schreiben, das mir mein künftiger Schwiegersohn vom Minister selbst überbrachte. (Nimmt

das Schreiben vom Pult und gibt es ihm.) Du kennst das Siegel vom Minister.

Hauptm. (es betrachtend) Hol mich der Teufel! – Es ist's. — (Liest für sich, reibt sich die Stirne, und sagt dann im ernsten Tone) Wenn dieß Billet wirklich vom Minister kommt, so weiß ich nicht, wem von euch beyden man am ersten zur Ader lassen soll. — Aber es ist nicht möglich! Der Minister hat zu viel Verstand. — Bruder gib Acht, daß hier kein Betrug dahinter steckt. (Gibt das Schreiben zurück.)

Fünfter Auftritt.

Spornfeld und die Vorigen.

Spornf. (in grotesker Landjunkertracht, mit einem Pack Schriften unter dem Arme.

Rieselt. Gut, daß du kommst, lieber Spornfeld. — Ich habe einen unglaubigen Thomas vor mir. Mein alter Freund, der Herr Hauptmann Blumberg will nicht glauben, daß ich für den Staat so treffliche Plane entwerfe.

Spornf. Hi! hi! das ist Jalusie. Die Herren Offiziere glauben, daß sie allein Plane machen können. — Da hab ich wieder über Nacht einige Projekte ausgeheckt. (legt die Schriften auf den Pult) Eines davon hab ich halb im Schlaf gemacht, und das ist gar herrlich ausgefallen.

Hauptm. (spöttisch) Also auch eine Stütze des Staats?

Spornf. Ja, und das keine kleine; aber nun bald für meine Müh belohnt.

Rieselt. Er erwartet stündlich das Dekret, als Oekonomierath.

Spornf. (spöttisch und stolz) Dann wollen wir sehen, wie wir aus dem Hauptmann einen Major schnitzen können.

Hauptm. Mord und Teufel, halten Sie mich für ein Stück Holz?

Spornf. Nur nicht den Großen gemacht. Eine Majorsstelle schlägt kein Hauptmann aus.

Hauptm. Das mag seyn; aber mich muß Rang treffen, oder Verdienst empor heben. — Eher fahren mir noch drey Kugeln in den Leib, bevor ich um avancement bettle, oder einem ehrlichen Kerl über den Kopf weg springe.

Rieselt. Aergere dich nicht, liebster Hauptmann. — Mein künftiger Schwiegersohn meint es ja gut mit dir.

Spornf. Das ist auch der erste Hauptmann, der böse wird, weil er Major werden soll.

Hauptm. (für sich) Ich bin ein Narr, weil ich mich über Narren ärgern kann.

Spornf. Kommen Sie her, Herr Hauptmann. Ich will Ihnen das Projekt vorlesen, das ich zum Wohl des Staats halb im Schlaf gemacht habe. (stellt drey Armstühle in die Reihe)

Rieselt. Ja thu es, lieber Spornfeld. Lieber Hauptmann, du wirst bald anders urtheilen von uns.

Hauptm. Nun so lesen Sie also beym Teufel dies Projekt, das Sie zum Wohl des Staats halb im Schlafe machten. (wirft sich auf den mittern Stuhl. Spornfeld und Rieselthal setzen sich fest an ihn an, so daß der Hauptmann ganz eingeschloßen ist)

Rieselt. Du wirst erstaunen lieber Hauptmann, und doch sinds nur Kleinigkeiten gegen die Plane, die der Minister von mir in Händen hat.

Spornf. (zieht mit wichtiger Micne eine Schrift aus dem Paket; setzt die Brille auf und liest) „Nützlicher, höchstwichtiger Vorschlag, dem „Schleichhandel auf immer Einhalt zu thun" (dann zum Hauptmann) Sie werden doch verstehen Herr Hauptmann, was Schleichhandel ist? Das ist so viel als Schwärzerey.

Hauptm. Ja, ja, ich verstehe (sich die Stirne wischend).

Spornf. (liest) „Alle bisher gegen den „Schleichhandel gemachten Vorschläge haben die „gehoffte Wirkung nicht hervorgebracht. En„des unterzeichneter war so glücklich ein Mit„tel auszusinnen, das diesem Uebel auf immer „abhilft. Es besteht darinn, daß man um „das ganze Königreich eine zwölf Klafter hohe „und sechs Klafter dicke Mauer ziehe. Da-

„durch wird nicht nur der Schleichhandel un-
„möglich gemacht, sondern die Monarchie ist
„zugleich von allen feindlichen Anfällen gesi-
„chert, und der Staat darf seine Armee an
„der Stelle abdanken.

Rieselt. (aufspringend und den Spornfeld umarmend) Göttlich! o du Perle aller Projektmacher. —

Spornf. Nicht wahr kurz und gut. Nun was sagen Sie Herr Hauptmann? Eine Mauer um die ganze Monarchie?

(Hauptmann trillert, trommelt mit den Füssen und trocknet sich den Angstschweiß ab).

Rieselt. Er möchte gern daran kritisiren, aber es ist zu gut ausgekocht.

Spornf. Es schmeckt ihm nicht, weils Militär soll abgedankt werden. — Doch da ist ein anders Projekt, und das wird ihm besser gefallen. Sie werden sehen, Herr Hauptmann, daß ich zugleich ein starker Landökonom bin. (liest) „Nützliches und einfaches Projekt dem
„Brodmangel in großen Städten auf immer
„vorzubeugen.

Rieselt. Lieber Hauptmann spitze die Ohren.

Hauptm. (für sich) Himmel, gib mir Phlegma.

Spornf. (liest) „An dem Brodmangel
„in Städten ist blos der Landmann Schuld.
„Dieser nährt sich bekanntermaßen von Brod

„ und andern Mehlspeisen; dadurch aber consu-
„ mirt er ein unbeschreibliches Quantum von
„ Mehl, welche Consumirung dann in großen
„ Städten den Brodmangel hervor bringt.
„ Wenn man also den Landmann ex officio
„ dahin verhielt, statt Brod und andern Mehl-
„ speisen, Holzäpfel und Holzbirnen zu essen,
„ so wäre der Theurung in großen Städten auf
„ immer abgeholfen.

Hauptm. (aufbrausend) Wollet ihr mich beyde zum Narrn haben?

Spornf. Es ist vollkommner Ernst. — Hören Sie nur weiter. — (liest) „ Wir lesen
„ ja in der Geschichte, daß so viele Völkerschaf-
„ ten von Wurzeln und Kräutern lebten, und daß
„ sogar der große König Nabukadnezar Gras
„ gefressen habe: warum sollte sich der Bauer,
„ der doch nur Bauer ist, nicht von Holzäpfeln
„ nähren können? Damit man aber nicht den
„ Einwurf mache, als wäre dies Projekt aus
„ Mangel hinlänglicher Holzfrüchte inpraktikable,
„ so macht Unterzeichneter den Vorschlag, im
„ ganzen Königreiche alle wilden Bäume in den
„ Wäldern mit Holzäpfeln und Holzbirnen zu
„ inokuliren. Auf diese Art hätten die Bauer-
„ mägen ihre richtige Aeßung, die Bewohner
„ der Städte ihr schönes Brod, und der Staat
„ selbst einen neuen Handlungszweig von Holz-
„ äpfeln und Holzbirnen.

Kieselt. Göttlich! göttlich!

Spornf. Nicht wahr? Es ist nur zum Erstaunen, daß noch kein Projektant auf diesen patriotischen Gedanken fiel.

Hauptm. (aufgebracht) Und dies Projekt haben Sie eingereicht?

Spornf. Noch nicht — aber sobald ich Oekonomierath bin.

Hauptm. Herr, thun Sie es nicht. Ich kenne unsern König. Er läßt sie sonst bey meiner Ehre Zeitlebens Holzäpfel fressen.

Spornf. Ey, Männer, wie ich, weiß der Staat zu schätzen.

Rieselt. Nun, mußt du auch eines von meinen Projekten hören. (langt aus dem Pult ein Papier hervor)

Hauptm. Phlegma verlaß mich nicht.

Spornf. Herr Hauptmann, verlieren Sie ja kein Wort. Es ist jedes Gold werth.

Rieselt. (liest) „Die meisten Besteu-
„rungsarten haben den Fehler, daß sie nicht
„einfach und sicher genug sind. Unterzeichneter
„hat nach so vielen schlaflosen Nächten eine Be-
„steurungsart ausgedacht, die sich durch Sim-
„plizität und Sicherheit vor allen übrigen aus-
„zeichnet. Sie besteht darin, daß jeder jähr-
„lich für seine Nase 2 fl. erlege.

Hauptm. (will aufspringen) Bliz und Teufel! Ich habe genug an diesem!

Rieselt. (ihn fest haltend) Nein, Bruder, du mußt es ganz anhören. (liest) „Angenom-

„men also, daß die Staaten unsers Königs
„8 Millionen Nasen zählen, so beträgt diese
„Steuer jährlich 16 Millionen. Jedem wird
„bey Erlag der Steuer ein kleines Zeichen in
„die Nase geschröpft, das mit jedem Jahre er=
„neuert wird.

Spornf. Göttlicher Gedanke! und welche Ersparung an Papier!

Hauptm. (aufrufend) Bruder in das Tollhaus mit dir! (dann für sich) Unter solchen Narren bin ich noch nicht gewesen. (Hauptmann wischt sich den Angstschweiß ab).

Rieselt. (liest) „Diese Besteurungsart
„ist erstens sehr einfach, weil nichts einfacher
„ist, als Nasenschröpfen: sie ist aber auch sehr
„sicher; weil man wohl Kapitalien und andre
„Effekten verschweigen und unterschlagen, Nie=
„mand aber seine Nase verstecken, oder ver=
„läugnen kann.

Spornf. Nein, seit die Welt steht, ist kein solches Projekt gemacht worden.

Rieselt. (liest) „Endlich hat diese Be=
„steurungsart den Vortheil, daß man gleich
„mittels der geschröpften Nasen die Eingebor=
„nen von den Ausländern unterscheiden kann.
(legt mit selbst gefälligen Lächeln die Schrift wieder auf den Pult)

Spornf. Was sagen Sie nun, Herr Hauptmann?

Hauptm. (aufspringend) Mord, Himmel tausend. — Nein, ich will mich nicht ärgern. (mit erzwungener Gelassenheit) Was ich dazu sage? Ich sage, daß dies Projekt herrlich ist, daß man aber dem Projektanten davon ein dreyfaches Zeichen in die Nase schröpfen soll.

Spornf. Ha! ha! Nicht wahr, Herr Hauptmann? Ihr seyd auch starke Planmacher; aber so was bringt ihr nicht zur Welt.

Rieselt. Wenn erst diese Steuer beym Militär eingeführt werden soll? Bruder, das muß ein trefflicher Anblick seyn. — Eine ganze Armee mit geschröpften Nasen.

Hauptm. (seine Galle unterdrückend) Phlegma! Phlegma! Phlegma!

Sechster Auftritt.

Peter und die Vorigen.

Peter. Gnädiger Herr, jetzt sind wir endlich hier. — Der gnädige Schimmel und Rapp haben nicht vom Fleck gwollt. Da hab ich aber eine List gebraucht. Der Wirth im Batzenhäusel hat mir ein Paar händvoll Haber geliehen, die hab ich den Pferden vorgehalten, und sobald sie den Haber gerochen habn, habn sie sich auf die Beine gemacht, und sind mir nachgelaufen, bis ins gnädige Schloß.

Rieselt. Bravo, lieber Peter; aber wo sind denn die Herren?

Peter. Sie haben bey der gnädigen Fräule Therese ihr Absteigquartier genommen.

Hauptm. (der bisher in Gedanken stand) (für sich) Morgen soll das Dekret kommen. — Ich wills versuchen. (zu Rieselthal) Leb wohl Bruder.

Rieselt. Wohin, lieber Hauptmann? Du bleibst doch bey mir zum Mittagmahl?

Hauptm. Ich habe nothwendig in der Stadt zu thun; aber bis Abends bin ich wieder zurück.

Rieselt. Aber daß du Wort hältst. — Morgen siehst du mich vielleicht schon als Finanzrath — und vielleicht bald als Präsidenten.

Hauptm. Bruder, gib acht, daß du nicht Präsident im Tollhaus wirst. — Ich werde zur Vorsicht einen Arzt mit aus der Stadt bringen. — Es ist hohe Zeit. (zu Spornf.) Herr Ökonomierath Ihr Diener.

Spornf. (der auf dem Pult in Schriften herum wühlt) Nun, Ihr Diener Herr Hauptmann. Wenn Sie in unsrer Gegend bleiben, so kommen Sie manchmal auf einen Löffel Suppe zu mir. — Ich weiß, daß ihr Herren zum Theil nicht immer bey Kasse seyd.

Hauptm. (in Wuth) Mord! Teufel! Herr! (sich faßend) Doch nein! ich nahm mir vor mich nicht mehr zu ärgern. (zu Rieselthal)

Bruder, du erlaubst doch, daß ich im Vorbeygehen deiner Therese einen Besuch mache?

Rieselt. So viel du willst.

Hauptm. Auf Wiedersehen. (im abgehen) Wir müssen doch dies Meisterstück von Liebhaber kennen lernen. (ab)

Siebenter Auftritt.

Rieselthal, Spornfeld und Peter.

(Peter macht sich im Hintergrunde mit der Perücke zu thun).

Spornf. Der Hauptmann ist ein wunderlicher Heiliger.

Rieselt. Der beste Mann von der Welt, und ein Soldat, wie unser König wenig hat; aber vom Finanzwesen versteht er freylich wenig.

Spornf. Meine Mauer um die Monarchie hat ihm nicht einleuchten wollen; und es bleibt doch ein göttlicher Gedanke.

Rieselt. Meine Nasensteuer wollte ihm auch nicht gefallen; (mit selbst gefälligen Lächeln) aber einwenden konnte er doch nichts entgegen. Sieh doch zu, lieber Spornfeld, wo unsre Gäste bleiben. Der Teufelsmann von Marthal vergißt über die Braut den Schwiegervater.

Spornf. Die Therese ist ein Magnet, der ihn anzieht.

Rieselt. Im Vertrauen sey dirs gesagt: meine Tochter will diesen Maythal durchaus nicht. Sie hat mir erst gestern vorgewimmert, und ich muß dirs bekennen, lieber Spornfeld, das Herz hat mir weh gethan.

Spornf. Wenn ich ein Frauenzimmer wär, so wär mir der Edelsheim auch lieber. — Aber der Minister! der Minister!

Rieselt. Ich hoffe, es werde sich geben. (gutherzig) Wer den Staat in Ordnung bringen konnte, wird wohl auch einen Mädchenkopf zu recht setzen können. Ich will mich geschwind etwas umkleiden. Unterhalte indessen unsre Gäste.

Peter. (hervortretend) Setzen Euer Gnaden heut die Finanzperücke auf?

Rieselt. Ja, lieber Peter; bring sie mir aufs Zimmer. (ins Seitenkabinet ab)

Spornf. (zu Peter) Essen wir im Lusthaus?

Peter. Nein, das gnädige Lusthaus ist gestern halb eingstürzt.

Spornf. Also im Saal?

Peter. Ja, gnädiger Herr Junker, wenn uns die Spatzen, die dort eingenistet haben, in Ruh lassen.

Spornf. (im Abgehen) Es ist hohe Zeit, daß das Dekret bald kommt. (durch die Hauptthür mit seinen Akten ab)

Peter. (die Perücke mit Ehrfurcht vom Stock nehmend) Die Finanzperücke wär fertig. — Wenn nur der Finanzrath auch schon fertig wär. Nun es wird schon werden. — Mein Herr hat ja das Wort von einem großen Herrn, und da ists so viel, als wenn er das Dekret schon im Sack hätte. (geht die Perücke in der Hand, mit Ehrfurcht ins Seitenzimmer ab).

(Die Kortine fällt.)

Zweyter Aufzug.

Ein Garten mit mehreren Alleen. Man sieht hier und da eine Statue, denen bald der Kopf und bald die Hand fehlt. Von den Ruhbänken sind die meisten zertrümmert. Im Hintergrunde ganz erblickt man das eingestürzte Lusthaus.

(NB. Dieser Garten muß große Tiefe haben.)

Erster Auftritt.

Peter. (zur Linken herauskommend; er hat einen Teller unter dem Arm.) Das ist eine wunderliche Mahlzeit g'wesen! Unsere Fräule Therese hat finstere Gsichter geschnitten; der Bräutigam hat finstere Gsichter geschnitten; der Herr von Spornfeld ist da gesessen wie ein Stummerl, und mein gnädiger Herr war so vertieft, als wenn er wieder ein Projekt machte. — Die einzige Fräule Stanzl hat mit sich selber g'redt, und hat öfters laut aufglacht. Der muß wieder von einem Romanzl was geträumt haben. —

Aber ich soll jetzt sehen, daß ich für d'Jausen noch ein Obst im Garten find. — Ja, wenn d'Gartenmauer nicht überall Löcher hätt; da ist ja vor'n Dieben nichts sicher; denn ein schönes Obst, das nicht einzaunt ist, ist just so der Gfahr ausgesetzt, wie ein hübsches Madel, das zu ebner Erd schlaft, und bey der Nacht d'Fenster offen laßt. (Geht im Hintergrunde ab.)

Zweyter Auftritt.

Rieselthal in etwas grotesker Landjunkertracht, hat die Serviette noch am Rock stecken, mit Friport und Maythal, der aufgebracht vor ihnen herein stürzt.

Rieselt. Aber liebster Herr von Maythal, so lassen Sie sich doch besänftigen! Ich bitte um alles — —

Mayth. Bey Gott! Herr von Rieselthal, wenn ich nicht so viel Achtung für Sie hätte, ich ließ alles zurück gehen! — Dieser Hauptmann nahm sich verflucht viel Freyheit heraus: meine Braut dreymahl in meiner Gegenwart zu küssen!

Friport. Das war wirklich vermessen! — Wenn es noch einmahl gewesen wäre — aber dreymahl, und Offizierküsse —

Rieselt. (gutherzig) Aber Sie wissen ja, wie es die Herren Offiziere schon machen — und

dann ist der Hauptmann ja ein alter Freund vom Haus — Er hat sicher nichts Uebels dabey gedacht.

Mayth. Aber Ehrfurcht hätt er vor mir haben sollen.

Frip. Ja, das hätt er —

Mayth. Ihrer Tochter verarg ichs am meisten. Sie hätt so was in meiner Gegenwart nicht dulden sollen.

Rieselt. (gutherzig lächelnd) Aber liebster Herr von Maythal, es ist doch besser, wenn so was in Ihrer Gegenwart, als wenn es rückwärts geschieht.

Mayth. (mit steigendem Unmuth) Ich weiß es auch von guter Hand, daß sich der Edelsheim, ihr voriger Liebhaber öfters in dieser Gegend sehen läßt. — Vielleicht gar geheime Zusammenkünfte — es sieht Ihrer Tochter nicht unähnlich. — Wenn der Minister so was erführe —

Frip. Ja, das würde nicht gut ausfallen. So eine Protektion ist bald verloren. —

Rieselt. Um des Himmels willen! machen Sie mich nicht unglücklich. — Ich habe dem Edelsheim das Haus verbothen. — Ich glaube nicht, daß er es wagen wird —

Frip. Ha! was wagen solche Leute nicht?

Mayt. Und was erlauben Mädchen nicht, wenn sie in einen Bursch vernarrt sind?

Rieselt. (mit gerührtem Vaterherzen) Herr von Maythal! Therese ist meine Tochter.

Frip. (dem Maythal einen Wink gebend) Ey, es ist ein vortreffliches Frauenzimmer. — Was mein Freund Maythal sagte, war auch nur muthmaßlich gesprochen.

Mayt. (den Ton herabstimmend) So war es — und aus Achtung gegen Sie will ich den unangenehmen Auftritt nicht weiter berühren. — Wir bleiben die alten Freunde (Gibt ihm die Hand) Morgen erhalten Sie das Dekret.

Rieselt. (ihn umarmend) O göttlicher Freund! —

Frip. Ich wünsche vorläufig Ihnen und dem Staat dazu Glück.

Mayth. Nun fehlt nur, daß Sie noch heute das Geld erlegen. Hundert Dukaten sind für die Taxen, und zwey hundert — — Sie verstehen mich, bester Herr von Rieselthal — Die Räder wollen geschmiert seyn. Herr von Spornfeld bezahlt die Hälfte. Ich habe bereits mit ihm gesprochen.

Frip. Sie können von Glück reden, daß Sie so leicht durchkommen. Was zahlte nicht ein Anderer, um Finanzrath zu werden?

Mayth. Und dann erst der baldige Sprung zum Präsidenten!

Rieselt. (für sich) Woher soll ich dieß Geld nehmen? — Und muß diese Summe noch

heute erlegt werden? — Ich muß es Ihnen gestehen — ich hatte einige Zahlungen gehabt —

Mayth. Es dürfte eben nicht heute seyn; aber dann kommt auch kein Dekret — Die Sache könnte sich dann durch Monate verziehen — und am Ende, (man kennt die Launen großer Herren) könnte Ihr hoher Gönner diese Stelle an Jemand andern vergeben.

Frip. Mehr als möglich!

Rieselt. Nein, eher will ich alles versuchen. — Erlauben Sie mir, daß ich Sie ein Stündchen allein lasse. Ich habe einige Nachbarn, die mir vielleicht diesen Gefallen thun.

Mayt. Gut, ich will indessen die Sache mit Herrn von Spornfeld ins Reine bringen; aber bis 6 Uhr muß ich das Geld haben, wenn anders das Dekret eintreffen soll.

Rieselt. Ich bin längstens in einer Stunde zurück. (Im Abgehen) Das wäre ein Elend, wenn ich nicht Finanzrath werden sollte (ab)

Dritter Auftritt.

Maythal und Friport.

Frip. (dem Rieselthal nachsehend, und dann in Gelächter ausbrechend). Ha, ha! von allen Narren, die wir prellten, ist dieser doch der größte! — Bruder, wie hab ich meine Rolle gespielt?

Mayth. Unverbesserlich! Aber ich fürchte, das Lustspiel verwandle sich nun in eine Tragödie. Hast du bemerkt, mit welchem Blick mich der Hauptmann maß? O, ich fürchte diesen Hauptmann. — Durch den Kammerdiener des Ministers wußte ich bisher alle Minen zu vereiteln, die der Edelsheim gegen mich anlegte; durch ihn erhielt ich das Siegel des Ministers, dessen wir uns zu dem fingirten Brief bedienten; aber nun fürchte ich, daß es mit unserer Intrigue ein Ende habe. Der verächtliche Blick des Hauptmanns; seine Reise nach der Stadt — vielleicht sind wir schon in diesem Augenblick verrathen.

Frip. Auch diesen schlimmen Fall angenommen: was verlieren wir dabey? Vor Nachts kann der Hauptmann nicht wohl zurück seyn. Bis dahin hat der Alte das Geld aufgetrieben, und wir sind aus dem Staub. — Denn wir haben ja kaum eine Stunde bis zu den Gränzen.

Mayth. Und doch hält mich hier etwas angefesselt. — Diese Therese!

Frip. Wie, Therese?

Mayth. Freund, ich muß dir meine Schwachheit gestehen. — Ich liebe Ihre Reitze bis zur Raserey, und hasse ihre Tugend bis auf den Tod —

Frip. Nun verstehe ich dich: also keine platonische Liebe? Wider deine Krankheit ist freylich nur ein Mittel.

Mayth. Ich bitte dich, steh mir bey. — Nur einmal sie an dieses Herz — dann —

Frip. Ich sinne hin und her. — Wie wärs wenn wir uns hier verborgen hielten, und dann bey der Nacht uns in ihr Schlafzimmer —

Mayth. Das geht nicht an. — Sie schläft zu nahe an ihres Vaters Stube — und dann hat der Teufel den Hauptmann im Hause.

Frip. Ließ sie sich denn nicht aus dem Haus locken? — Mir fällt ein Mittel bey. — Wie wärs, wenn wir ihr durch das Kammermädchen beybringen ließen, daß ihr Edelsheim sich in der Nähe befinde, und sie heute Nachts zu sprechen verlange.

Mayth. Herrlicher Gedanke! Sie käm gewiß; denn sie ist zum Sterben in ihn verliebt, und hat ihn vielleicht seit Monaten nicht gesehen. Wie wollen wir aber das Kammermädchen gewinnen?

Frip. Durch Schmeicheley und Geld. Sind dies nicht die zwey Hauptschlüssel zu den Herzen der Kammermädchen?

Mayth. Freund, setzest du die Sache durch; dann mein Blut für dich.

Frip. Bruder, was in meinen Kräften ist. Leute, wie wir, müssen ja zusammen halten, wie kämen wir sonst unter den sogenannten ehrlichen Leuten fort?

Mayth. Ich sehe dort Theresen die Allee herauf kommen. Sie geht in tiefen Gedanken.

— Ich will mich hinter diese Hecke verbergen. — Vielleicht mache ich eine Entdeckung, die uns nützen kann.

Frip. Verliebte Mädchen vertrauen ihre Geheimniße gern den Bäumen. Ich will indessen sehen, wie ich das Kammermädchen auftreibe. (ab)

Mayth. Ach! könnt ich nun diesen Garten in eine unbewohnte Insel verwandeln. (tritt hinter die Hecke)

Vierter Auftritt.

Therese, in einfacher, ländlicher Kleidung, ein Körbchen mit Früchten unter dem Arm.

Das ist alles, was ich im Garten fand. — Noch vor drey Jahren gab es so reichliche Früchte. Alles blühte und lachte um mich her, und mein Herz war so froh — o meine gute Mutter! warum nahm dich der Himmel zu sich? Sicher wär mein Vater nicht in diese unglückliche Projektsucht verfallen. — O wie ich ihn hasse diesen Maythal, der ihn in seiner Schwachheit bestärkt. — Und dann mein armer Edelsheim, dem seinetwegen das Haus verbothen ward. — Ach, wenn doch der Hauptmann bald zurück kehrte! Er versprach mir Nachricht von ihm.

Fünfter Auftritt.

Maythal, sich aus der Hecke hervorschleichend, und die Vorige.

Theres. (fährt erschrocken zusammen) Maythal! sicher hat er mich belauscht.

Mayth. Sie erschrecken vor mir, schönes Fräulein. —

Theres. (etwas boshaft) Ich wußte nicht, was aus dem Gebüsche hervorkomme. Wir haben so viele Nattern im Garten, und ich fürchte die giftigen Thiere. (sieht ihn mit Bedeutung an)

Mayth. Vor einem Edelsheim, oder vor dem Hauptmann würden Sie nicht so erschrocken seyn?

Theres. Das ist sehr natürlich. — Weder Edelsheim noch der Hauptmann verbergen sich hinter Hecken, und belauschen.

Mayth. Das soll also ich gethan haben? — Und was hörte ich? Dinge, die ich ohnehin weiß.

Theres. Es freut mich, so sehen Sie wenigstens, daß ich keine Geheimnisse habe.

Mayth. Wenn nicht etwan der Hauptmann einige mit sich nahm? Die drey Küsse waren vielleicht das Bothenlohn.

Theres. Sie haben sich verzählt — es waren vier.

Mayth. Diesem Hauptmanne würden Sie wohl noch größere Freyheiten erlauben?

Theres. Ja, was will ein schwaches Mädchen gegen einen starken Hauptmann?

Mayth. (mit verbißner Wuth) Sie sind also nicht bloß ungehorsam gegen Ihren Vater, falsch gegen mich — sondern auch treulos gegen Ihren Edelsheim!

Theres. Im letztern Punkt irren Sie sich. Edelsheim soll von jedem Kuß wissen, den mir der Hauptmann gibt.

Mayth. (in Wuth ausbrechend) Nein, das ist zu viel — du sollst nicht länger meiner spotten. (will sie umfassen) Ich will nicht länger leiden.

Theres. (retirirt sich hinter eine Bank. Maythal eilt ihr nach, und will sie mit Gewalt umarmen) Zurück Elender! (Sie stoßt ihn rückwärts auf eine Bank, die mit ihm zusammen stürzt, und entflieht).

Sechster Auftritt.

Spornfeld, zur Seite heraus, wo Therese ablief, und Maythal, der betäubt da liegt.

Spornf. Was ist Ihnen, Herr v. Maythal? Ist Ihnen eine Ohnmacht zugestoßen? Oder ist Ihnen der Schwindel gekommen. (hülft ihm auf)

Mayth. (Wuth und Verwirrung verbergend) Ich weiß nicht, wie mir geschah. Die Bank brach hier mit mir zusammen, und ich ward so betäubt vom Fall. —

Spornf. Ich habe die Therese laufen sehen; die wird sicher Essig holen für Sie. — Oder wollen Sie vielleicht ein niederschlagendes Pulver? Ich will gleich nach Haus schicken. — Sie sehen ja völlig entflammt aus. Es könnt ein hitziges Fieber daraus werden. —

Mayth. Ich danke — ich danke — es ist schon wieder vorüber. — Haben Sie die Sache in Ordnung.

Spornf. (eine Rolle aus der Tasche ziehend) Ja, hier ist meine Taxe und das Schmiergeld zugleich. Es sind gerade 150 Dukaten. Verflucht viel Geld, und meine letzte Baarschaft, die ich im Haus hab. — Aber machen Sie nur, daß ich bis morgen das Dekret bekomme.

Mayth. Hier haben Sie noch einmal mein Ehrenwort.

Spornf. Wie viel Gehalt bekomm ich?

Mayth. Vier tausend Thaler — ohne die Sporteln — und die werden bey Ihrem Amt nicht klein seyn!

Spornf. Und was erhalte ich denn eigentlich für ein Departement?

Mayth. Der Minister erschaffet Ihretwegen ein ganz Neues.

Spornf. Dann fang ich gleich an, die große Mauer um die Monarchie aufzuführen. Mir scheint, dort kommt meine Braut.

Mayth. Ich will Sie nicht stören. Verliebte sind gern allein.

Spornf. O, deswegen können Sie bleiben. Was ich meiner Geliebten zu sagen habe, das kann die ganze Welt hören.

Mayth. Ich muß sehen, ob Herr v. Nieselthal schon zurück ist. Je eher ich nach der Stadt komme, je früher erhalten Sie das Dekret.

Spornf. Nun, wir sehen uns noch vorm Fortfahren.

Mayth. Unfehlbar. (im abgehen) Mord und Rache! (ab)

Spornf. Sie hat schon wieder ein Buch in der Hand. — Das Madl ist eine lebendige Bibliothek — — und so ist sie in die Romanen verliebt, daß sie sich aus der Fräule Stanzl in die Fräule Bianca hat umtaufen lassen. — Wenn mir nur nicht um die Oekonomierathsstelle wär!

Siebenter Auftritt.

Bianca, und der Vorige.

Bianca, in halber Schäfertracht, mit Rosen auf dem Kopf, einen Blumenstrauß im Busen,

geht lesend bey Spornfeld vorüber, ohne ihn zu bemerken.

Spornf. Sie ist so vertieft, daß sie nicht einmal ihren Bräutigam sieht. — Fräule Stanzl — Fräule Bianca will ich sagen.

Bianca. O sind Sie es, liebster Herr v. Spornfeld! — Ich lese hier eben einen Roman. — Das ist ein göttliches Buch. — Ich war ganz in andere Gefilde versetzt. — Setzen Sie sich zu mir. (zieht ihn mit sich auf eine Rasenbank nieder, die im Vordergrund steht) Sagen Sie mir: sind Sie auch ein Liebhaber vom Lesen?

Spornf. Meine Staatsgeschäfte lassen mir wenig Zeit übrig. — Aber ich lese doch unsre Zeitungen, und zur Abwechslung den Eulenspiegel, oder den Fortunatuswünschhütl.

Bianca. Fi! wenn Sie einmal mein Mann sind, so müssen Sie lauter Romane mit mir lesen. — O ich lese von Früh bis Abend. — Sehen Sie, alle meine Säcke sind voll von Büchern. — In der Schürze hier habe ich Doktor Fausts Höllenfahrt, und einen Band vom Alzibiades. — Im Kleid hier steckt — Da fühlen Sie her.

Spornf. Ich hab schon gefühlt. — Lauter Bücher.

Bianca. Da steckt die Brautschau, und die Teufelsmühle — ganz im untersten Rock, steckt Werthers Leiden und das Waldmädchen.

Spornf. Wie ich gesagt habe, eine lebendige Bibliothek. Sie sind ja völlig ausgefüttert mit Büchern.

Bianca. (seufzend) Ach, wenn ich auch so glücklich wäre — wie Werthers Lottchen? — O was gäb ich darum! — Herr v. Spornfeld, lieben Sie mich im Ernst?

Spornf. Können Sie an meiner Liebe zweifeln?

Bianca. O so gewähren Sie mir eine Bitte. —

Spornf. Wenns in meinem Vermögen ist. — Aber nur kein Geld; denn jetzt hab ich keines.

Bianca. Ach! ich bin nicht eigennützig. Das Mädchen, das Geld begehrt, liebt sicher nicht. Einen Beweis Ihrer Liebe will ich. (seine Hand an ihr Herz drückend) Lieben Sie mich?

Spornf. Soll ichs denn zehnmal sagen? Sie sind ja meine Braut, und da muß ich Sie ja ex officio lieben.

Bianca. O, wenn Sie mich lieben, so erschießen Sie sich aus Liebe zu mir.

Spornf. (aufspringend) Was für ein verdammter Gedanke!

Bianca. (ihn verfolgend) Oder fürchten Sie sich vorm erschießen, so nehmen Sie Gift — oder erstechen Sie sich. (zieht ein kleines Messer aus einem Etuis)

Spornf. (ängstlich ausweichend) Sind Sie von Sinnen? Bedenken Sie nur was Sie verlangen.

Bianca. Hier ist ein kleines Messerchen. — Nur einen Stich. — Ich will Ihnen die Hand führen.

Spornf. (für sich) Die ist wirklich närrisch. — Seyn Sie nur gescheid. — Was würde denn aus unsrer Hochzeit werden, wenn sich der Bräutigam erstäche?

Bianca. (begeistert) O dann will ich hin zu Ihrer Grabstätte wandeln, den Hügel mit Rosen und Lilien bepflanzen — meinen Schmerz dem trauten Monde klagen, und mit Lottchen seufzen und singen: ausgelitten hast du armer Jüngling, ausgerungen deinen Todesstreit.

Spornf. Da habn wirs! das Romanlesen hat sie zur Närrin gemacht.

Bianca. (in Traurigkeit übergehend) Aber ich sehe wohl, Sie lieben mich nicht. — Sie haben keine Wertherseele!

Spornf. (halb weinend) Ich könnte vielmehr sagen, daß Sie mich nicht lieben, weil Sie mich noch vor der Hochzeit in der andern Welt sehen wollen. — Andre Weiber warten doch, bis die Brautnacht vorüber ist.

Bianca. (freundlich) Weil Sie mir die erste Bitte abschlugen, so gewähren Sie mir wenigstens die zweyte. — (ihm schön thuend) Gehen Sie durch mit mir.

Spornf. Durchgehen? Das ist ja ein eben so toller Gedanke. — Sie gehören ja ohnehin mir zu.

Bianca. Ich weiß es; aber ich will keinen Mann, der vor der Hochzeit nicht wenigstens mit mir durchgegangen ist.

Spornf. Aber bedenken Sie nur, was der Papa dazu sagen würde?

Bianca. (schmeichelnd) Bis ders erfährt, sind wir wieder zurück.

Spornf. Aber was haben Sie denn davon?

Bianca. Was ich davon habe? O dann kommt es in alle Zeitungen, und vielleicht wird gar ein Roman von uns geschrieben. — Nehmen Sie nur den göttlichen Titel: Bianca und Spornfeld, oder die Entführung.

Spornf. (für sich) Wenn mir nicht um die Rathsstelle zu thun wär, ich ließ die Närrin sitzen. — Und wohin wollen wir denn durchgehen?

Bianca. Nur auf das nächste Dorf — nur damit es heißt, ich bin entführt worden.

Spornf. (für sich) Ich seh schon, es ist kein anders Mittel. Ich werde mit ihr durchgehen müssen. — Und wann soll es denn geschehen?

Bianca. Noch heute Nacht. — Mit dem Schlag zwölf Uhr bin ich hier im Garten. — Ich klatsche dreymal. — Das ist das Signal.

— Sie treten dann aus dem Gebüsche hervor — klatschen ebenfalls dreymal, schließen mich, ohne eine Sylbe zu reden, in die Arme, und entführen mich auf das nächste Dorf.

Spornf. Es sey! damit Sie sehen, daß ich Sie liebe, will ich den tollen Streich mitmachen. Aber das sag ich Ihnen, keinen Schritt weiter, als auf das nächste Dorf — und beym Papa mögen Sies verantworten.

Bianca. (ihn umarmend) O Mann meines Herzens!

Achter Auftritt.

Lisette und die Vorigen.

Lis. (zu Spornfeld) Unser gnädiger Herr wünscht Euer Gnaden zu sprechen.

Spornf. Leben Sie wohl, Fräule Bianca. (küßt ihr die Hand)

Bianca. Sie halten doch Wort?

Spornf. Ein Staatsmann, und nicht Wort halten! Mit dem Schlag 12 Uhr bin ich hier.

Bianca. Leben Sie wohl, mein mir so werther Bräutigam — und mein — mir bald noch theurerer Entführer. (verneigt sich bis zur Erde).

Spornf. (im Abgehen) Ein wunderliches Schicksal. Morgen soll ich Oekonomierath werden, und heut Nacht soll ich mit meiner Braut durchgehn. (ab)

Neunter Auftritt.

Bianca und Lisette.

Bianca. O liebe Lisette! ich bin ein glückliches Mädchen?

Lis. Das glaub ich Ihnen, wenn man eine Rathsfrau wird.

Bianca. Das ist das wenigste. — Weit ein größers Glück! — Höre nur, Lisette, und fühl es ganz.

Lis. Haben Sie vielleicht einen Schmuck zum Geschenk erhalten?

Bianca. Nein, du erräthst es in Ewigkeit nicht. — Mein Bräutigam —

Lis. Hat Sie mit einem neuen Kleid überrascht.

Bianca. Nein! weit was Schöners. — Er geht heute Nacht mit mir durch —

Lis. Ha! ha! ha! Sind Sie von Sinnen? Fremde Bräute werden wohl öfters entführt; aber die eigene —

Bianca. Komm nur — komm. — Ich will dir alles erzählen. — Ich brauche deinen

Beystand. — Du mußt es morgen in der ganzen Nachbarschaft verbreiten, daß ich entführt worden bin.

Lis. Machen Sie Spaß oder Ernst?

Bianca. Es ist ganzer Ernst. — Komm nur — komm. — (im Abgehen trillernd) Da schlang er seinen Arm um sie, und floh mit ihr davon. (ab)

Lis. Die abscheuliche Romanheldin. (ab)

(Die Kortine fällt.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Vorzimmer mit Haupt- und Nebenthür: aber ohne Vertiefung. Lisette mit einem kleinen Beutel in der Hand, und Geld zählend.)

Sechs neue Dukaten — Ein schönes Geld — aber für diese neuen Dukaten soll ich meine alte Ehrlichkeit hingeben — soll an Fräulein Theresen treulos werden, und diesen Engel, der mir so viel Gutes that, in die Arme eines Verführers liefern? — — Nein! hinweg mit diesem verführerischen Geld (wirft den Beutel zur Erde). Die Welt soll sehen, daß es auch rechtschaffene Kammermädchen gibt. — — — Aber es sind doch gar zu schöne Dukaten! Ist es denn nicht möglich, daß ich die neuen Dukaten und die alte Ehrlichkeit zugleich behalte? — Wie wärs? — — Wahrhaftig die Sache läßt sich thun — — Wenn ich unsre Romanheldin

mit ins Spiel brächte? — aber es könnte gefährlich ausfallen — — Warum gefährlich? — Spornfeld wird seine Braut zu vertheidigen wissen — Ja — es geht — Ich spiele der Büchernärrin einen Streich, räche mein Fräulein an einem Böfewicht, und behalte meine schönen Dukaten. (rafft den Beutel auf, und steckt ihn ein).

Zweiter Auftritt.

Friport den Kopf zur Hauptthür hereinsteckend, und die Vorige.

Frip. Sind Sie allein mein schönes Kind?

Lis. Allein, und sehnlich auf Sie wartend.

Frip. Haben Sie das Fäulein gesprochen?

Lis. O, das kostete Mühe, sie zu bereden.

Frip. Sie kommt also?

Lis. Die Sehnsucht, ihren Edelsheim zu sehen, siegte über ihre Bedenklichkeiten — aber, Euer Gnaden, es gehört die größte Klugheit dazu — sonst sind wir vor der Zeit verrathen.

Frip. Sagen Sie nur geschwind, mein Engel, wie wir alles zu veranstalten haben.

Lis. Merken Sie wohl — Nachts mit dem

Schlag zwölf Uhr kommt Fräulein Therese in den Garten, und geht gegen die große Allee — Dort wird sie dreymal klatschen — Das ist das Signal für ihren vermeinten Edelsheim — Sie, oder Herr von Maythal — (aber ja nur einer) kommen dann aus dem Gebüsch, und klatschen ebenfalls dreymal — Das ist das Signal, daß es Edelsheim ist — Darauf schlingen sie den Arm um sie; aber ohne einen Laut zu verlieren — und führen Sie über die eingestürzte Gartenmauer hinaus — Das Fräulein wird Ihnen ohne Anstand folgen, weil sie sich im Garten nicht sicher genug glaubt — Das weitere überlasse ich Ihrer Klugheit.

Frip. Göttliches Mädchen!

Lis. Aber Eure Gnaden müssen mir noch einmal Ihr Ehrenwort geben, daß dem armen Fräulein kein Leid geschehe.

Frip. Wer sollte einem so lieben Fräulein etwas zu Leide thun. Es ist auf eine bloße geheime Unterredung angesehen. Mein Freund hat dem Fräulein Sachen von Wichtigkeit anzuvertrauen — Aber, wenn nur alles so ist, wie Sie sagten. —

Lis. Würd ich es wagen, Euer Gnaden Unwahrheit zu sagen? — Liegt nicht mein Glück in Ihren Händen? — Wenn Fräulein Therese hört, daß es nicht Edelheim war, so bin ich brodlos — o ich Unglückliche!

Frip. Seyn Sie unbesorgt! Wir wollen

in der Hauptstadt um Brod für Sie sorgen — So eine schöne Blume soll nicht auf dem Lande verblühen — — Für das Gewissen ist hier noch ein kleines Pflaster — Drey neue Dukaken. — —

Lis. O Sie beschämen mich, gnädiger Herr — o ich sehe wohl, daß Sie den Weg zu den Herzen der Kammermädchen zu finden wissen. (küßt ihm die Hand und geht beschämt ab.)

Frip. Vortrefflich! sagt ich nicht, daß Schmeicheley und Gold der Schlüssel zu den weiblichen Herzen sind? (will zur Hauptthüre ab, als Maythal eintritt.)

Dritter Auftritt.

Maythal und Friport.

Frip. Küsse mich Bruder. Die Sache geht vortrefflich.

Mayt. Ists möglich?

Frip. Sie kommt —

Mayt. Sie kommt? o dann wohl diesem pochenden Herzen!

Frip. Wir könnten hier belauscht werden. Komm in den Garten — Dort will ich dir alles umständlich erzählen. —

Mayt. Ich glühe vor Rache — Die letzte Szene im Garten! — Ha! ich könnte sie nun morden. —

Frip. Wir wollen eine Rache nehmen, die weniger grausam ist.

Mayt. Nie hätte ich einem weiblichen Arm diese Stärke zugetraut. Sie schleudrrte mich weg, wie der Löwe eine Mücke, und ich stürzte, wie vom Donner gerührt zu Boden.

Frip. Ja, die Landmädchen verstehen nicht so Spaß, wie gewisse Schönen in der Stadt. —

Mayt. Wenn sie nur dem Vater nicht von dem Auftritt gesagt hat.

Frip. Dann gibt man der Sache einen galanten Anstrich — Komm; jede Minute ist uns kostbar, wie den Helden am Vorabend einer Schlacht.

Mayt. Bruder, siege ich; dann theilen wir die Lorber. (beyde durch die Hauptthür ab.)

Vierter Auftritt.

Abermal Rieselthals Studierzimmer.

Riesel t. (Geht bewegt auf und nieder.) Alle meine Staatsplane haben mir den Kopf nicht so warm gemacht, als diese 300 Dukaten. — Ueberall klopfte ich vergebens an — Meine ganze Hoffnung beruht nun auf Vetern — — Die undankbaren Nachbarn! — aber sollt ich einmal ans Bret kommen, so

laß ich eine Verordnung ergehen, daß man Jedem, der für den Staat Projekte macht, auf sein Gesicht borgen müsse.

Fünfter Auftrit.

Peter und der Vorige.

Rieselt. Bringst du Geld Peter?

Peter. Nein gnädiger Herr; aber einen ganzen Sack voll Komplimente. Die kosten weniger.

Rieselt. O ich Unglücklicher! Was sagte denn Junker Schildheim?

Peter. O das ist ein höflicher Herr! er hat völlig verzweifeln wollen, daß er nicht das Glück haben kann zu dienen.

Rieselt. Warst du auch beym Ritter Dalling?

Peter. Freylich war ich dort — Anfänglich ist er zu Haus gewesen; wie er aber ausn gnädigen Billiet gesehen hat, daß Euer Gnaden Geld brauchen, so war er nicht mehr zu Haus.

Rieselt. Was antwortete denn mein reicher Nachbar, der Müllermeister?

Peter. Bey dem sind wir auch um einen Tag zu spät gekommen. Gestern hätt er euer Gnaden noch mit Freuden gedient; aber heut

hat er so viel Getreid einkaufen müssen, daß ihm kein Kreuzer im Haus geblieben ist.

Rieselt. O ich unglücklicher Mann! was werd ich nun dem Herrn von Maythal sagen? Was wird der Minister, was wird der König von mir halten, wenn sie hören, daß der künftige Finanzrath nicht einmal die Tax bezahlen kann? Ich habe gezeigt, wie der Staat Millionen gewinnen könne, und für mich selbst kann ich nicht einmal 300 Ducaten auftreiben.

Peter. Ohne daß ich in die gnädige Red falle. — Könnten denn nicht die künftigen gnädigen Herrn Schwiegersöhne den Beutel aufthun?

Rieselt. Spornfeld ist jetzt nicht bey Kasse, und dem Herrn von Maythal kann ich mich nicht bloß geben. —

Peter. Fallt Euer Gnaden denn gar nichts ein? Sie sind ja sonst voll gescheider Projekte.

Rieselt. Ich sinne mich zu Tode. —

Peter. Ist denn gar nichts mehr im gnädigen Schloß, was sich versilbern ließ? Wenn ich wüßt, daß eine Versetzerin auf meine Person was herlieh, ich ließ mich aus Lieb für Euer Gnaden versetzen.

Rieselt. Du bist ein treuer Diener — Mir fällt was bey — Peter ruf meine Tochter Therese. —

Peter. Gleich gnädiger Herr. (im abgehen) Was einem das verdammte Geld in der Welt für Sorgen macht. (ab ins Nebenzimmer.)

Sechster Auftritt.

Rieselthal allein.

(Freudig) Ja noch ist Hülfe! Daß mir der Gedanke nicht früher beyfiel! Ich bin wie neugeboren — Ich kenne ihr Herz — Sie wird, sie kann mirs nicht abschlagen. (wirft sich in einen Armstuhl.)

Siebenter Auftritt.

Therese und der Vorige.

Theres. (mit dem Körbchen Obst unter dem Arm) Bester Vater, ich wollte eben —

Rieselt. Du bringst mir Früchte, liebste Therese. Ich danke dir (nimmt sie, stellt sie auf das Pult, und nimmt wieder Platz) Du weißt, daß ich sie gern esse.

Theres. Noch vor einigen Jahren, bester Vater, gab es dieser vollen Körbchen zu Hunderten — Nun konnte ich mit Mühe dies Einzige voll machen. Die schönen Pfirsichbäum-

chen, die schönen Abrikosenbäume, alles ist ausgestanden — Unser Garten gleicht einer Wüsteney.

Ries. Laß es gut seyn, liebe Therese. Das sind Kleinigkeiten — Ich habe mit dir von weit wichtigern Dingen zu reden. (mit innigster Freude) Weißt du, daß schon morgen das Dekret kommt?

Theres. (seufzend) So geht die Rede im Hause.

Ries. Daß ich schon morgen Finanzrath bin?

Ther. (wehmüthig) O mein Vater!

Ries. Aber es hat noch ein Nisi — Schau, Mädchen, wenn du mir nicht aus der Noth hilfst, so holt der Teufel die Finanzrathsstelle — (sie mit dem Arm umschlingend) Daß ich dirs kurz sage, Therese, ich soll noch heut 300 Dukaten für Tax erlegen, und weiß keinen Kreuzer herzunehmen — Deine Mutter hat dir einen Schmuck hinterlassen, der wohl ein Paar tausend Thaler werth seyn mag — liebe Therese, gib mir ihn — So bald ich Finanzrath bin, bekommst du ihn zurück.

Ther. Den Schmuck meiner Mutter? (steht in betroffenen Nachdenken da).

Ries. Du überlegst erst? Therese, ich sehe nun, daß du mich nicht mehr liebst (läßt sie aus dem Arm los).

Ther. (sehr bewogt) Ich bin den Augenblick wieder hier (eiligst ins Nebenzimmer ab).

Ries. (steht auf) Sollte sie fähig seyn, es mir abzuschlagen? Ich weiß, wie schwer sich Weiber und Mädchen von ihrem Schmucke trennen — Aber Therese war immer mein liebstes Herzenskind — Und dann verliert sie ja nichts dabey — Werde ich Finanzrath, so ersetze ich ihrs zehnfach — Sie kommt.

Achter Auftritt.

Therese und der Vorige.

Ther. (schnell eintretend) Hier ist dieser Schmuck (überreicht ihm das Futteral).

Ries. (sie in die Arme schließend) Du mein Herzenskind, meine theuerste Tochter! Ich wußte es ja, daß du deinen Vater liebst.

Ther. (mit Ernst, aber voller Ehrfurcht) Es ist das einzige Andenken von meiner guten Mutter — Ich weiß, daß es nie wieder in meine Hände zurückkehrt — und doch bringe ich Ihnen auch dies letzte Opfer mit Freuden — — Könnte ich Sie dadurch von Ihrem Irrthume zurück führen — O mein bester Vater, möchten Sie endlich den Abgrund einsehen, der sich unter Ihren Füssen öffnet. —

Ries. Du bist ein wunderliches Mädchen, liebe Therese. Ich war dem Gipfel meines Glückes noch nie so nahe, und du sprichst vom Abgrunde.

Ther. (ihm zu Füßen stürzend) O mein Vater, wenn die Thränen Ihrer Tochter etwas über Ihr Herz vermögen, so machen Sie sich los von diesem Maythal — Er nehme diesen Schmuck noch; aber dann lasse er uns in Ruhe. Sie sind in den Händen eines Betriegers —

Ries. Therese, bedenke, was du sprichst. Ein Betrieger soll der Mann seyn, der deinem Vater auf die Ehrenstufen hinauf hilft.

Ther. Wer die Tochter entehren wollte, kann nicht des Vaters Freund seyn — — Wenn Sie wüßten, bester Vater, was sich der Niederträchtige noch vor wenig Stunden im Garten gegen mich herausnahm! Nur mein guter Schutzgeist entriß mich den Armen des Verführers.

Ries. (gutherzig lachend) Närrisches Mädchen! du kennst die Welt noch zu wenig — Die Bräutigame machen es zu unsern Zeiten schon so — Kleine verliebte Näschereyen! ha! ha!

Ther. (mit Unwillen aufstehend) Maythal mein Bräutigam! Dazu mögen Sie ihn bestimmen, mein Vater: aber mein Gatte soll er nie werden.

Ries. (scherzend) Das wird sich alles geben. Ich kannte ja schon mehrere Mädchen, die gegen ihre Liebhaber ein Tiegerherz zeigten, und dann als Weiber, wie die Lämmer mit ihnen lebten — — Wenn du nur einmal den Ehstand versucht hast — Ha! ha!

Ther. O mein Vater, Sie können noch scherzen, und mir war nie weinerlicher ums Herz — Ich sehe Sie am Rand des Abgrundes, und bin nicht fähig, Sie zurück zu halten. —

Ries. Mir ist, als hörte ich deinen Bräutigam kommen. —

Ther. Erlauben Sie mir, mich zu entfernen — Es wäre mir nicht möglich seinen Anblick zu ertragen (eilt durch das Seitenkabinet ab, indem Maythal und Friport zur Hauptthür herein kommen).

Neunter Auftritt.

Maythal. Friport und Rieselthal.

Mayt. Das Fräulein flieht vor uns.

Frip. Es ist noch schüchtern, wie ein junges Reh —

Ries. (scherzhaft) Herr v. Maythal, Sie wissen wohl warum?

Mayt. (seine Verwirrung verbergend) Ich?

Ries. Was im Garten vorgegangen war — hm! hm! Ihr Stadtherrn! ihr Stadtherrn!

Mayt. Ha! nun erinnere ich mich — Ein bloßer Kuß um den ich bath, und den man mir versagte —

Frip. Ha! ha! und den man dann mit Gewalt nehmen wollte — — Sonst war es nichts —

Ries. (scherzhaft) Und dann wären Sie ja ihr Bräutigam! — Das närrische Mädchen!

Mayt. Ha! ha! Ich hätte nicht geglaubt, daß das Fräulein Scherz für Ernst nehmen würde — aber nun von was Ernsthafteren. Haben Sie die Sache in Ordnung gebracht? Es geht stark gegen Abend — Ich möchte noch vor Nachts in der Stadt seyn. Je früher ich dort eintreffe, je früher erhalten Sie morgen das Dekret.

Ries. Ich gab mir alle Mühe, aber es war mir nicht möglich das Geld aufzutreiben.

Mayt. und Friport. Nicht! (sehen einander wie versteinert an).

Ries. Von allen meinen guten Freunden war keiner zu Haus; aber ich hoffe, die Sache werde sich doch abthun lassen. Ich habe hier einen Schmuck (zieht das Futteral heraus) der ein Paar tausend Thaler werth ist — Er gehört eigentlich meiner Tochter Therese — Nun kommt es nur darauf an, daß Sie die Freundschaft für mich haben, und darauf in

der Stadt das benöthigte Geld aufnehmen. (die übrigen beyde besehen den Schmuck, und geben sich einen Wink.)

Mayt. Ich thue so etwas ungern; doch um einem so würdigen Manne zu dienen, will ich es auf mich nehmen.

Frip. Vorgestern noch wäre ich zu Diensten gewesen —

Mayt. Ich noch gestern; aber ein guter Freund leerte mir die Schatule rein aus.

Ries. Ich weiß, wie es geht.

Frip. (auf die Uhr sehend) Nun dürfte es Zeit zum Aufbruch seyn.

Ries. Ich will alsogleich anspannen lassen.

Mayt. Wenn Sie wollen so gütig seyn. Aber nur bis zum nächsten Dorf — Dort wollen wir die Post nehmen, um schleuniger in die Stadt zu kommen. Die Wege sind etwas schlecht.

Ries. (scherzhaft) Und meine Pferde haben schon ihre Jahre auf dem Buckel — — Nun, nun, wenn ich einmal Finanzrath bin, so werden schon andre Pferde nachkommen.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Maythal und Friport.

Mayt. Noch kehrt uns das Glück den Rücken nicht.

Frip. Ich war wie versteinert, als der Alte sagte, er habe das Geld nicht auftreiben können.

Mayt. Mir war das Blut in den Adern erstarrt — Der Alte hätte uns die Verwirrung ansehen sollen —

Frip. Der hat jetzt nur das Dekret vor Augen.

Mayt. Wenn wir doch schon fort wären! Ich fürchte den Hauptmann.

Frip. Wir wollen also wirklich nach der Stadt?

Mayt. Ich muß wissen, was heute im Haus des Ministers vorfiel — Vor Nachts läßt sich hier ohnehin nichts unternehmen. Bis dahin sind wir wieder zurück. (halb für sich) Einen Schmuck hätt ich; aber noch gibt es einen, und der soll auch mein werden.

Eilfter Auftritt.

Rieselthal und Spornfeld mit einer großen Flasche Wein.

Ries. Den Augenblick ist es angespannt.

Spornf. Die Herren sind schon reisefertig, wie ich sehe — Da ist noch ein kleiner Johannessegen — Den hab ich von meinem Schloß bringen lassen — Es ist ächter Rhein-

wein — Er wird Ihnen kein Kopfweh machen (zieht die Gläser aus der Tasche.)

Frip. Basta, wir wollen zu guter Lezt auf die Gesundheit der Herrn von Rieselthal und Spornfeld trinken —

Mayt. Das wollen wir; aber nur geschwind.

Frip. (nachdem die Gläser voll geschenkt sind.) Es lebe unser schätzbarer Herr v. Rieselthal, die Perle aller Projektanten, die Stütze des Staats — und nun baldiger Finanzrath.

Mayt. und Spornf. Er soll leben!

Ries. (sich die Augend wischend) Ihr machet mich weinen vor Freude.

Frip. Es lebe auch sein künftiger Schwiegersohn, sein würdiger Nachahmer in Projektmachen — Es lebe der Herr Oekonomierath v. Spornfeld.

Ries. und Mayt. Er lebe!

Spornf. Er soll leben! (trinkt ebenfalls.)

Ries. O du mein lieber Spornfeld, ich kenne mich vor Freude nicht.

Spornf. Ich auch nicht — Also morgen bekommen wir das Dekret?

Mayt. In aller früh.

Ries. Ich werde vor Sehnsucht die ganze Nacht kein Auge zu machen können.

Zwölfter Auftritt.

Peter und die Vorigen.

Peter. Das gnädige Pirutsch ist angespannt.

Ries. Leben Sie wohl — Wir sehen uns längst bis übermorgen —

Frip. Ihr gehorsamer Diener.

Spornf. Ich wünsche glückliche Reise. Vergessen Sie nur aufs Dekret nicht —

Ries. Empfehlen Sie mich dem Minister.

Spornf. Von mir auch ein Kompliment an den Minister.

(Alle unter Komplimenten ab.

Peter. (allein) Das ist ein seltner Fall, daß in diesem Haus Wein übrig bleibt — Komm her, liebe Flasche — Ich will dich in Kompagnie mit dem Bedienten des Hauptmanns ausleeren — Da muß er mir vom Krieg was erzählen, und von den Bataillen, die er bey der Bagage mitgemacht hat — und da wollen wir den Todten ihre Gesundheit trinken. (ab.)

(Die Kortine fällt.)

Vierter Aufzug.

Abermal der Garten — Es ist Abenddämmerung.

Erster Auftritt.

Hauptman mit Theresen an der Hand. Späterhin Edelsheim.

Ther. Wohin führen Sie mich denn, Herr Hauptmann?

Haupt. Das wirst du sehen, Mädchen —

Ther. (ängstlich lächelnd) Lieber Herr Hauptmann, Sie spielen doch keine Komödie mit mir?

Haupt. Daß ihr Mädchen nichts erwarten könnet — (führt sie zu einer Bank) Hier bleibst du sitzen, bis ich wieder komme — Aber nicht vom Fleck (verliert sich tiefer im Garten.)

Ther. Wie bang mir ist — Hier ist die verhaßte Hecke, wo Maythal mich belauschte. Aber was mag der gute Hauptmann vorhaben? Sein Lächeln unter dem ernsten Blick!

(Eine Stimme tief aus der Hecke) Therese!

Ther. (auffahrend) Himmel, mein Name!

(Die Stimme noch näher) Therese!

Ther. Gott, das ist Edelsheims Stimme — (ruft leise) Edelsheim!

Edels. (aus der Hecke hervorspringend) O meine Therese!

Ther. O mein Edelsheim (sinken sich sprachlos in die Arme.)

Edels. (nach einer Pause) Seit drey langen Monaten lag mein Herz nicht an deinem Herzen — O was ich gelitten habe —

Ther. Und seit langen vierzehn Tagen nicht mehr eine Sylbe von dir! schon glaubte ich, du hättest mich vergessen —

Edels. Nein Therese — Aber ich wollte dir nur angenehme Nachricht geben, und so verzog sichs — Aber nun hoffe ich — Morgen vielleicht —

Ther. Morgen! o mein Edelsheim — bist du es wirklich? — Noch halte ich alles für einen Traum. (umarmen sich.)

Zweiter Auftritt.

Hauptmann und die Vorigen.

Haupt. Ha! schon beysammen. So hat es der Junge nicht erwarten können, bis ich ihn rief!

Edels. (ihm in die Arme) O mein Freund!

Ther. O mein zweyter Vater!

Haupt. Nicht wahr? Jetzt heiße ich Vater, weil ich dir deinen Herzensjungen zuführte.

Edels. Du weißt nicht, Therese, was wir dem Hauptmann alles schuldig sind — Der Minister — —

Haupt. (ihm den Mund verhaltend) Schweig, du Plaudermaul. Heißt das Wort halten? Nun ihr habt euch gesehen, und das ist genug für heute — Jetzt fort — Edelsheim muß noch heute nach der Stadt zurück.

Ther. Schon wieder trennen — Noch einen Augenblick — Edelsheim! (umarmen sich.)

Edels. O meine Therese!

Haupt. (reißt sie auseinander) Fort sage ich — bedenkt doch, wo ihr seyd.

Edels. Leb wohl, Therese — Noch einmal an mein Herz (schließt sie wieder in die Arme.)

Haupt. Wollt ihr noch nicht! fort, sag ich. Wenn wir überrascht würden! Mein ganzer Plan wäre vereitelt. (sucht sie wieder zu trennen.)

Ther. Morgen vielleicht, sagtest du?

Edels. Ja morgen (stürzen sich wieder in die Arme) Englisches Mädchen!

Haupt. Jetzt werd ich mein Phlegma verlieren. — — Am Ende will sie ihn bey sich

behalten — Hätt ich sie nur nicht zusammen gelassen — Fort sag ich — im Ernst, beym Teufel! (reißt sie auseinander, und führt Theresen mit Gewalt ab.)

Ther. (Im Abgehen noch immer die Arme gegen ihn ausstreckend) Leb wohl, mein Edelsheim! morgen, morgen!

Edels. (ihr nachrufend) Ja Therese: morgen — morgen.

Dritter Auftritt.

Hauptmann wieder zurück, und Edelsheim.

Edels. (Den Hauptmann drückend und küssend) O mein Freund! mein Wohlthäter! wie soll ich Ihnen genug danken?

Haupt. Edelsheim, ich gönne dir das Mädchen von Herzen — aber machst du dem Engel das Leben nicht angenehm, so sollst du es mit mir zu thun kriegen.

Edels. Ich will ihr diese Welt zum Paradiese machen, so wie sie mir dieselbe zum Himmel umschaffen wird.

Haupt. Das gewöhnliche Liebhaber-Lied: aber seyd ihr einmal Ehemänner, so quälet ihr gemeiniglich eure Weiber zu Tod.

Edels. Nein, Hauptmann. Ich gehöre nicht in diese Klasse.

Haupt. Nun darüber wollen wir in einigen Monaten sprechen. — Nun auf unsern Operationsplan — Du hörtest was hier am nächsten Orte der Postmeister sagte — Heute Nachts mit dem Schlag 12 Uhr soll einige hundert Schritt von dieser Gartenmauer eine Postchaise in Bereitschaft stehen — Nach seiner Beschreibug waren es die beyden Betrieger, die sie bestellten — Was mögen sie vorhaben?

Edels. Doch keine Entführung?

Haupt. Wer weiß? Dieser Maythal knirschte heimlich vor Wuth, als ich deine Therese heute in seiner Gegenwart küßte.

Edels. Ha! nun weiche ich keinen Schritt von hier — und wehe den Buben, wenn sie sich so was erkühnten.

Haupt. Bravo Edelsheim, das gefällt mir. Wer für sein Mädchen Muth hat, der hat auch Liebe für dasselbe — aber allein kann ich dich nicht lassen.

Edels. Warum nicht?

Haupt. Du bist unbewaffnet —

Edels. Mich bewaffnet die Liebe.

Haupt. Mit beyden Buben möchtest du wohl fertig werden; aber solche Bösewichter unternehmen so etwas nicht leicht allein — Ich und mein Diener wachen mit dir — Gibt es hier keinen Ort in der Nähe, wo wir unbemerkt im Hinterhalt lauren könnten? —

Edels. Nur hundert Schritte von hier

steht eine Bauernhütte. Alles muß dort vorbey.

Haupt. Wird man uns aufnehmen?

Edels. Es sind sehr gute Leute.

Haupt. Sieh zu, wie du uns dort Quartier machen kannst — Ich will sehen, wie es hier im Hause steht, und bin dann bey dir.

Edels. Bin ich nicht glücklich (umarmt ihm) Ein Mädchen, wie Therese! einen Freund wie Sie!

Haupt. Nur nicht zu früh frohlockt! die Bataille ist noch nicht gewonnen. (geht gegen das Haus ab. Edelsheim entfernt sich durch den Garten.)

Vierter Auftritt.

Das Vorzimmer. Auf dem Tisch steht ein halb ausgebranntes Licht.

(Diese ganze Szene muß in Pausen gespielt werden.)

Peter mit der Weinflasche und Donnerkeil.

Peter. Komm er her, guter Freund, wir wollen uns auch einmal einen guten Tag anthun. Es trift sich bey uns gar selten, daß so ein Flaschl Wein in den Lakeysack fällt. (nehmen Platz.)

Donnerk. Nun, wenn er erlaubt, so wolln wir ihn versuchen — (schenkt beyde Gläser voll, und nimmt dann die Flasche zu sich in Verwahrung.)

Peter. In unserm Haus wirds bald besser ausschauen. Mein gnädiger Herr wird morgen ein finanzirter Rath — und ich, wie er mich da sieht, werd dann sein gnädiger Herr Kammerdiener — und da geh ich in Sammet und Seide.

Donnerk. Wer weiß, was noch aus mir wird? Mein Hauptmann war heute über eine Stundt beym Minister. Das muß was zu bedeuten haben. — Vielleicht wird er gar General, und dann bin ich sein Adjutant. —

Peter. Der Herr Adjutant soll leben!

Donnerk. Gleichfalls der Herr Kammerdiener (trinkt und schenkt sich nur sein eignes Glas voll.)

Peter. Wie heißt er denn guter Freund?

Donnerk. Ich heiße Donnerkeil!

Peter. (erschrocken) Donnerkeil! Nun schlag er nur nicht in mich ein — Das ist ein fürchterlicher Name. Der Feind muß ja geloffen seyn, wenn er nur seinen Namen gehört hat.

Donnerk. Freylich ist er geloffen — (trinkt und schenkt sich abermals allein ein.)

Peter. Erzähl er mir doch etwas vom Krieg.

Donnerk. Es würden ihm die Haare zu Berg stehen, wenn ich ihm alles beschreiben wollte — (trinkt.)

Peter. Wie viel hat er denn zusamm gehauen?

Donnerk. Wer wird sie wohl zählen wollen! — Einmal hab ich mit einem Hieb drey Feinde bis auf den Sattelknopf entzwey gespalten. (trinkt und schenkt sich ein.)

Peter. Und hat er nie eine Blessur kriegt.

Donnerk. Eine einzige Kontusion habe ich bekommen. Da sitz ich einst mit meiner Kammeradschaft um eine Schüssel mit Knödeln herum — Pump führt der Teufel eine Kanonenkugel in die Schüssel hinein —

Peter. Und die hat er mit hinab geschluckt:

Donnerk. Nein! aber die Gewalt der Kugel hat ein Knödel heraus geschnelltt — Das ist mir an den Bauch geschlagen, und hat mir eine Kontusion gemacht (leert das Glas.)

Peter. Das ist schrecklich! Aber sey er so gut, und laß er mir doch auch was zukommen (hält das Glas hin) Er glaubt vielleicht er ist noch im Feld, wo alles Herrmeinfisch heißt.

Donnerk. (Petern das halbe Glas voll schenkend) Da, trink er.

Peter. Aber sag er mir, lieber Donnerkeil, ich hab glaubt, daß er nur immer bey der Bagage gewesen ist.

Donnerk. Freylich! aber dort gehts eben am gefährlichsten zu.

Peter. Was er mir da Neus sagt! Ich hab immer glaubt, die Bagage ist bey einer Schlacht weit weit zurück, und hab mich daher einmal selbst bey der Bagage wollen engagiren lassen.

Donnerk Ich seh schon, er hat wenig Kenntnisse vom Militär. Sag er mir, wenn ein großer Herr verreist, geht die Bagage nicht immer voraus?

Peter. Das ist wahr.

Donnerk. Nun, schau er, so ists im Feld auch: die Bagage ist immer voran. (trinkt)

Fünfter Auftritt.

Hauptmann aus Rieselthals Zimmer, und die Vorigen.

Haupt. (zum Zimmer hinein) Ohne Umstände, Bruder, gute Nacht, schlaf wohl.

Donnerk. Da kommt mein Hauptmann. (stehen beyde auf)

Haupt. (zum Donnerkeil) Komm mit mir. (ab.)

Donnerk. Ja, gnädiger Herr Hauptmann — Schau er Peter, so gehts bey uns. Jetzt sitzt man beysammen und trinkt ein Glas

Wein, und dann heißts auf einmal Marsch! — (nimmt die Weinflasche und geht damit ab.)

Peter. (ihm nachsehend) Das ist ein feiner Herr! Der versteht sich aufs Beut machen. Nun weil ich keinen Wein mehr habe so will ich ins Bett gehen — Es ist ohnehin schon spat in der Nacht, und mit der Geisterstund will ich nicht gern was zu thun haben. (geht mit dem Licht ab.)

Sechster Auftritt.

Der Garten. Es ist finstre Nacht.

Maythal und Friport, in Mäntel eingeschlagen. Beyde kommen furchtsam mit langsamen Schritten aus dem Hintergrunde hervor.

Mayt. Eine fürchterlich finstre Nacht. (Der Wind rauscht durch die Bäume.) (Beyde fahren erschrocken zusammen.)

Frip. Was war das? Hast du nichts gehört?

Mayt. Ja ich hörte — (zieht eine Pistolle hervor) Laß uns ruhig bleiben.

Frip. (ebenfalls eine Pistolle hervorziehend) Von dieser Seite kam es. (bleiben unbeweglich stehen.)

Mayt. Ich höre nichts weiter — Fürchtest du dich?

Frip. (mit zitternder Stimme) Ich fürchte mich nicht.

(Abermal Windgebraus.)

Mayt. Schon wieder!

Frip. Mir scheint es erhebt sich ein Wind und der rauscht durch die Bäume.

Mayt. Du hast Recht — Es war nur Windgebraus. (stecken die Pistollen wieder ein.) Indessen hätten wir doch besser gethan, uns mit einem Paar handfesten Kerls zu versehen —

Frip. Ja, nun ist es zu spät — Wem doch die Kutsche gehören mußte, die leer nach der Stadt zurück fuhr?

Mayt. Wir fehlten groß, daß wir nicht darnach fragten — Ich fürchte nichts als den Hauptmann. Gewiß ist er die Schuld, daß der Minister unsern Vertrauten auf der Stelle aus dem Haus jagte. Ich fürchte, wir sind schon jetzt verrathen —

Frip. Wärs nicht klüger, wir ließen das Abentheuer fahren, und machten uns mit der Postschässe über die Gränzen?

Mayt. Ha, wenn ich nicht nach Rache dürstete — 'S ist eine Höllenpein, die ich nicht länger im Busen herum tragen kann. — Laß uns Muth fassen — das Glück war uns bisher günstig; es wird uns doch nicht in dem wichtigsten Augenblick den Rücken kehren — Wenn nur nicht Lisette zur Verrätherin ward!

Frip. Für diese hafte ich —

Mayt. Es muß bald Mitternacht seyn — Ich will mich näher an das Haus wagen. Bleib, und gieb mir ein Zeichen, wenn du etwas hörst. (geht gegen das Haus.)

Frip. Ich zittere am ganzen Leib. Ich hätte Lust ihn sitzen zu lassen —

Mayt. Es herrscht überall Todesstille — Alle Lichter sind ausgethan — Nur aus den weiblichen Wohnzimmern glimmt durch die Fensterbalken ein kleiner Lichtstrahl hervor.

Frip. Das wäre ja ein gutes Zeichen — Doch ich wünschte die Stunde wäre vorüber. (Man hört ein Geräusch. Beyde ziehen abermal die Pistollen, und horchen ängstlich.)

Mayt. Es war das Knarren der Gartenthüre — Siehst du nicht — Dort am Eingange des Gartens — Etwas Weißes —

Frip. (erschrocken) Etwas Weißes!

Mayt. Es kommt näher — Horch, ich höre die leisen Schritte — Sie ists — Komm, laß uns zurück ziehen — O süßer Augenblick der Rache!

Frip. Mir ist nicht wohl dabey — Ich habe Ahndungen —

Mayt. Komm, komm (ziehen sich mit leisen Schriiten ganz nach dem Hintergrund.)

(Der Wind läßt sich noch von Zeit zu Zeit hören.)

Siebenter Auftritt.

Bianca in weißen Kleide, und weißen Kopfschleyer, der Anfangs zurück geschlagen ist. Sie kommt ganz im Vordergrunde heraus: und spricht in leisen Tone.

Endlich ist sie da, die so sehnlich gewünschte Stunde! — Mir pocht das Herz vor Freude! Was für eine düstre Nacht! — Sie ist ganz gemacht zum Durchgehen — (begeistert.) In so einer Nacht entführte Theseus seine Ariadne — Bonaventur seine Bianca — (der Wind brauset stärker, läßt aber gleich wieder nach) Herrlich! herrlich! auch dieses Brausen des Windes! — ganz romantisch — Nur Schade, daß nicht auch ein Donnerwetter dazu kommt — daß nicht ein Schiff unser wartet! und wir durch Sturm und Wellen nach einer unbewohnten Insel hinsegeln — Bald muß es zwölf Uhr schlagen — O glückliche, den Verliebten so günstige Mitternachtsstunde! (wirft den Schleyer übers Gesicht.)

(Man hört aus der Ferne 12 Uhr schlagen.)

Bianca. (indem sie mit der Glocke die letzten Streiche zählt) Neun — zehn — eilf — zwölf — Ha! nun fort mit dir glückliche Bianca! (eilt nach dem Hintergrunde.)

Achter Auftritt.

Zu gleicher Zeit tritt Spornfeld im Vordergrund ein — Er hat Pistollen im Gürtel und einen großen Säbel an der Seite.

Spornf. Was für eine pechschwarze Nacht! (Bianca gibt ganz im Hintergrunde das Signal, das aus dem Gebüsch erwiedert wird. Man sieht wie Maythal sie mit dem Arm umschlingt und abführt.)

Spornf. Jetzt hat etwas geklatscht — tief in der Allee dort — Wie werd ich den Weg hinfinden — Ich sehe keinen Stich — Wenn ich mich an einen Baum anstoße — — Diesmal dachgegangen, und in meinem Leben nicht wieder — (geht zitternd gegen den Hintergrund und gibt das Signal.) Es antwortet kein Mensch (gibt nochmal das Signal) Ich höre nichts — (ruft weinerlich) Fräule Bianca — Fräule Stanzl! so treibn S' doch keinen Spaß! ich vergeh vor Angst (kehrt wieder nach dem Vordergrund.)

(Der Wind brauset heftig.)

Spornf. Was für ein schrecklicher Sturm! das geht nicht natürlich zu — Hier hat der böse Feind die Hand im Spiel — Das verfluchte Romanlesen! Wenn ich nur die Thür fänd, und wieder in meinem Bette wär —

(tappt im Finstern herum. Man hört in der Ferne ein Geschrey) Weh mir! das ist das wilde Gejaid — (schießt ängstlich herum) Jetzt geht der Teufel auf die Jagd — Am Ende ist meine Braut gar eine Hexe — (man hört einen Schuß fallen) Au weh! au weh! der Teufel kommt, und will den Oekonomierath holen. (eilt zitternd gegen das Haus ab.)

(Die Kortine fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kleiner Gartensaal. Es ist heller Morgen.

Hauptmann und Edelsheim.

Haupt. Das war noch glücklich abgelaufen — Armer Junge.

Edels. Es ist nichts — Nicht einmal gestreift — Die Kugel flog durch den hohlen Hut.

Haupt. Der Bube war schon übermannt, und wagte noch zu schießen — Er lag zu Boden; zwey Pistollen hatte ich ihm abgenommen. Ich glaubte ihn entwaffnet, als er wider vermuthen eine Dritte hervorzog, und sie nach dir abdrückte.

Edels. Es ist glücklich vorüber — Danken wir dem Himmel.

Haupt. Hätte ich gewußt, daß es nicht

deine Therese, sondern diese Närrin sey — Ich weiß nicht, och ich sie nicht ihrem Schicksale überlassen hätte — Aber sie hat ihr Notabene bekommen — Die Kugel, die für deinen Kopf bestimmt war, addressirte sich an ihren Arm.

Edels. Ich bedaure das Mädchen. Es ist bloß eine unglückliche Verstimmung — Es war ein herrliches Geschöpf, so lang es unter dem ländlichen Himmel lebte — offen, frey und kunstlos, wie die Natur — Allein da kam sie nach der Hauptstadt, und das war ihr Unglück —

Haupt. Ja ja, ihr Landjunker! schickt eure Töchter nur nach der Hauptstadt — Artiger werden sie euch zurückkommen — das ist wahr — Tanzen werden sie können, das Klavier werden sie euch spielen, Opernlieder werden sie euch vorsingen, fremde Sprachen werden sie euch reden — aber wie wird es um ihr Herz, um ihre Sittlichkeit aussehen?

Edels. Das war bey diesem Mädchen der Fall. Die im Schwung gehende Romanensucht steckte sie an. Sie las, wie die meisten Mädchen und Jünglinge lesen, ohne Anleitung, ohne Auswahl. So entstanden die überspannten Begriffe, und eine idealische Welt in ihrer Imagination, die sie für die wirkliche Welt unbrauchbar machen — — Doch wenn nur ihre Wunde nicht gefährlich ist.

Haupt. Das werden wir bald hören.

Zweyter Auftritt.

Donnerkeil und die Vorigen.

Haupt. Wie? schon zurück? —

Donnerk. Ja, Euer Gnaden, Herr Hauptmann. Wir warfen sie gebunden auf einen Wagen, und überlieferten sie hier dem nächsten Amtmanne. Man fand ein Futteral mit Schmuck bey ihnen, das die Obrigkeit in Beschlag nahm, bis der Eigenthümer sich darum meldet —

Haupt. Wie betrugen sie sich?

Donnerk. Der eine zitterte, wie ein Verbrecher, der andere knirschte vor Wuth. Sie machten sich wechselweise Vorwürfe und fluchten über das Kammermädchen hier im Hause. Wie ich merke muß ein Irrthum vorgegangen seyn.

Haupt. Wir wissen bereits alles. Erwarte mich auf meinem Zimmer (Donnerkeil ab.)

Haupt. (gegen das Fenster gehend) Ich sehe deine Therese über den Hof kommen. Sie sieht sehr heiter aus.

Edels. Das ist ein gutes Zeichen.

Dritter Auftritt.

Therese und die Vorige.

Ther. (freudig) O lieber Edelsheim, lie-

der Herr Hauptmann, meine Schwester ist au-
ßer Gefahr.

Edels. O das freut mich!

Haupt. Es ist mir lieb.

Ther. Es war nur ein leichter Streif-
schuß, der kaum die Haut ihres Armes ritzte.

Haupt. Indessen hat das kleine Merk-
mal nicht geschadet. Sie und alle Romanen-
heldinnen sollen sichs zur Warnung dienen
lassen.

Ther. Sie ist doch meine Schwester, Herr
Hauptmann. Bloß eine übertriebene Lektüre
hat ihr den Kopf verstimmt. (wehmüthig lächelnd)
Noch jetzt lacht und freut sie sich der kleinen
Wunde, weil nun vielleicht ein Roman von
ihr geschrieben wird.

Haupt. Das verwünschte Romanlesen!

Edels. Therese, du ließest sie doch nicht
allein?

Ther. Lisette ist bey ihr — Das Mäd-
chen weint unaufhörlich, und kann es nicht
genug bereuen, daß sie diese Intrike anspann.

Haupt. Ja, es hätte übel ablaufen
können. Therese, du weißt noch nicht alles —

Ther. Noch nicht alles? Sie erschrecken
mich. —

(Hauptmann nimmt Edelsheim den Hut ab.)

Edels. Nicht doch, Herr Hauptmann!

Haupt. Laß mich — Therese siehst du
hier dies Loch durch den Hut —

Ther. (erschüttert) Gott Edelsheims Hut!

Haupt. Da fuhr eine Kugel durch — Ein Zoll tiefer — und dein Edelsheim ist nicht mehr.

Ther. Himmel, eine Kugel! — vielleicht verwundet?

Edels. Nein, gutes Mädchen! Die Kugel sollte mich treffen; aber der Gott der Liebe gab ihr eine andere Richtung.

Ther. Und das meinetwegen? Meinetwegen wagtest du dein Leben!

Edels. Ich glaubte dich in den Armen dieses Nichtswürdigen, und was war mir in diesem Augenblick das Leben?

Haupt. (mit Ernst) Hör mich, Mädchen, nimm diesen Hut — verwahr ihn, als das kostbarste Denkmahl von Edelsheims Liebe — und soll dich, wie so manch andres Weib, je ein Gedanke anwandeln, diesem Manne untreu zu werden, so trete hin, und betrachte das Denkmal seiner Liebe, und verbannt sein Anblick nicht jeden Gedanken von Untreue aus deiner Seele, dann sey bey dir überzeugt, daß du zur niedrigsten Stuffe der verworfenen Menschheit herabgesunken bist — doch nein, (umarmt sie) ich thu dir Unrecht, du bist keines der gewöhnlichen Geschöpfe.

Ther. (dem Edelsheim den Hut zurück gebend) Behalte du dies Denkmal, Edelsheim — Was du für mich thatst, ist unauslöschlich hier ge-

schrieben (aufs Herz deutend dann bis zu Thränen gerührt.) Aber; wenn ich einst an Werth in deinen Augen herabsinken, und dein Herz nicht mehr für Theresen schlagen sollte; dann wirf du einen Blick auf dieses Denkmahl, und erinnere dich, daß ich das Weib bin, für das du einst dein Leben wagtest. (sinkt an seine Brust.)

Edels. Nein, Therese — aber ewig erinnern soll es mich, daß ich einst so glücklich war, für dich es wagen zu können —

Haupt. (gerührt) Kinder, auch für mich soll es ein Denkmal seyn, daß ich etwas dazu beytrug, zwey solche Herzen zu vereinigen.

Vierter Auftritt.

Lisette und die Vorigen.

Lis. (mit beschämter Miene) Der gnädige Herr ist aufgestanden. (ab.)

Haupt. Ha! nun kommt es an den zweyten Operationsplan. Therese versteck deinen Edelsheim hier im Hause, bis ich ihn nöthig habe — Ich geh auf mein Zimmer, und bringe Verschiedenes in Ordnung.

Ther. Nur noch eine Bitte, Herr Hauptmann. Lassen Sie den unglücklichen Auftritt mit meiner Schwester für den Vater noch ein

Geheimniß seyn — Der arme Mann hat ohnehin heute noch ein Großes zu überstehen.

Edels. Ich bitte ebenfalls —

Haupt. Nun, meinetwegen! Heute will ich seiner schonen — Aber wissen muß er mirs — (ab.)

Ther. (den Arm um Edelsheim schlingend) Ich soll dich verbergen, lieber Edelsheim? Bleib also noch einige Zeit die unbekannte, wohlthätige Gottheit, bis du als der sichtbare Schutzgeist dieses Hauses erscheinst —

Edels. O meine Therese! (beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Großer Saal, mit einigen abgenützten Stühlen. Seitwärts hohe Fenster, von denen einige Scheiben zerbrochen sind.)

Rieselthal in Schlafrock und Schlafmütze und Peter.

Riesel. Lieber Peter! heute ist der glückliche Tag, der mich auf die Stufe meines Glücks erhebt — Ich konnte vor Sehnsucht die ganze Nacht kein Auge zuthun — —

Peter. Ich hab ganz passabel geschlafen, bis mich der gnädige Kettenhund aufgeweckt hat.

(Man hört in der Ferne ein Posthorn.)

Ries. Ein Posthorn! — Sieh doch zum Fenster hinaus, lieber Peter.

Peter. Richtig! ein Postillion — Er sprengt grad aufs gnädige Schloß zu —

Ries. (wie außer sich) Ha! nun kommt das Dekret — O ich glücklicher Mann! Maythal, du hast Wort gehalten — Aber dem Hauptmann will ich nun Galle machen.

(nochmahls das Posthorn näher.)

Peter. Jetzt ist er zum zerbrochnen Thor herein —

Ries. Lauf ihm entgegen — führ ihn auf mein Zimmer — daß sich dann mein ganzes Haus hier im Saal versammle —

Peter. Nun dem Himmel seys gedankt! jetzt därf der Ellbogen nicht länger zur gnädigen Liverey herausgucken. (ab.)

Ries. Ich weiß nicht, wo mir der Kopf vor Freude steht — O du göttliches Dekret — Ich will nur geschwind mein Staatskleid anziehen, und die Finanzrathsperücke aufsetzen — Der Hauptmann wird sich ärgern. (läuft durch die Seitenthür ab.)

Sechster Auftritt.

Wallburga, Hanns und Frack zur Hauptthür herein.

Hanns. Ists wahr, liebe Frau Wallburga? Ists Dekret wirklich angekommen?

Wallb. Ja, meine Kinder! der Minister hat einen eigenen Kurier zu unserm gnädigen Herrn damit geschickt — Jetzt werden wir bald bessre Täg haben.

Hanns. Nun, das ist brav! Jetzt kriegen meine Pferd wieder Haber z'fressen, und ich bekomm meinen ausständigen Liedlohn.

Frack. (in singenden Ton) Für mich wird wohl auch ein Glücksblümlein blühen — denn ich habe die großen Projekte mit eigener Hand abgeschrieben.

Siebenter Auftritt.

Hauptmann mit Theresen. Die übrigen ziehen sich bey ihrem Eintritt nach dem Hintergrunde.

Ther. Soll wirklich ein Dekret gekommen seyn? Erklären Sie mirs doch, Herr Hauptmann!

Haupt. So laß es gekommen seyn. Es wird sich schon alles entwickeln.

Ther. (ihn bedenklich anblickend) Fast errathe ichs —

Haupt. (leise) Ist dein Edelsheim in der Nähe?

Ther. Er steckt hinter dem Vorhang von meinem Garderobkasten.

Haupt. Nicht wahr Therese, das wär kein übels Garderobmeuble?

Achter Auftritt.

Spornfeld in Schlafrock, Pantoffeln und einer großen Schlafmütze, und die Vorigen.

(tritt hastig ein)

Haupt. Ha! guten Tag, Herr Oekonomierath!

Spornf. Guten Tag! guten Tag! Ich hab gehört, daß das Dekret gekommen ist, und da bin ich hergelaufen, so wie ich aus dem Bett aufgestanden bin. Aber wo ist denn das Dekret? Wo hat denn der Teufel unsern Finanzrath?

Haupt. Er wird den Augenblick hier seyn. Wir sind schon alle versammelt, um unsern Glückswunsch zu machen.

Spornf. Nicht wahr, Herr Hauptmann, jetzt pfeifen Sie anders — Warum trillern Sie denn jetzt nicht? Jetzt] werden Sie froh seyn, wenn ich Sie in meine Protektion nehme, und in einen Major verwandle.

Haupt. Ja freylich wohl! aber wer hätte das noch gestern vermuthet?

Neunter Auftritt.

Bianca und die Vorigen.

Bianca ist abermals im weißen Kleide; aber in fliegenden Haaren.

Ther. Himmel! meine Schwester!

Spornf. (bey ihrem Anblick erschrocken) Gott sey bey mir, die kommt gewiß vom Blocksberg zurück — Wie die Haare herum fliegen — Der Teufel muß einen hübschen Contratanz mit ihr gemacht haben.

Bianca. (nachdem sie langsam in ihrer Begeisterung hervor getreten war) Guten Morgen! guten Morgen: Da gibts ja einen völligen Cirkel. Wird hier vielleicht gar ein Roman gespielt? Da muß ich auch dabey seyn.

Ther. Geh auf dein Zimmer! Ich bitte dich, liebe Schwester — Denk an deinen nächtlichen Auftritt.

Bianca. O das war allerliebst — Aus dem Durchgehen ward eine Entführung — Ha! ha! das gibt einen herrlichen Roman — Intrike — Mißverständniß — Sturmwind — Pistolenschüsse, und sogar Blut und Wunden.

Haupt. Bey dieser Närrin würden zehn Wunden den Romanteufel nicht austreiben.

Bianca. Auf Sie, Herr Hauptmann, bin ich böse — weil sie die Entführung nicht

vollenden ließen. Vielleicht wäre ich schon jetzt auf einer unbewohnten Insel (erblickt den Spornfeld, der sich hinter dem Hauptmann verborgen hielt) O sieh da! mein Bräutigam! Warum trafen Sie zu spät im Garten ein? Ewig Schade! wissen Sie schon, daß mich eine Kugel gestreift hat?

Sporn. Ich bedaure von Herzen —

Bianca. Wären Sie nur dabey gewesen. Das hätte eine neue Intrike gegeben — Sie hätten vielleicht auch einen Schuß bekommen. Vielleicht wären Sie gar todt geschossen worden —

Sporn. Wenn Sie mich gern haben Fräule Stanzl —

Bianca. (erstaunt) Stanzl!

Sporn. Nun, Fräule Bianca wollt ich sagen — so reden Sie nicht weiter davon — Ich stand heut Nacht Ihretwegen Todesängsten aus — Mir steckt das Fieber noch in allen Gliedern.

(während Bianca hier spricht, haben sich Hauptmann und Therese etwas zurück gezogen, und sprechen in Geheim mit einander.)

Therese. (vorwärts tretend) Mein Vater kommt. Nochmal Schwester, geh auf dein Zimmer —

Haupt. Sie mag hier bleiben; aber hält

sie sich nicht ruhig, so entführ ich sie ins Toll-haus.

Bianca. (für sich) Das wäre eine ganz originelle Entführung! Die hab ich noch in keinem Roman gelesen.

Zehnter Auftritt.

Rieselthal, das versiegelte Dekret in der Hand haltend, mit Peter und die Vorigen.

Peter. (voraus) Spalier gemacht! Der gnädige Herr Finanzrath kommt.

(Das Dienervolk bildet mit Petern von der einen Seite ein Spalier. Die übrigen reihen sich von der andern Seite an.)

Ries. O meine Kinder, was für ein glücklicher Tag! Das Dekret ist hier — Alle meine Sorgen sind vom Herzen — — Ihr meine Kinder, küsset das Dekret hier, das mein und euer Glück macht.

(Walburga, Hans und Frak küssen es, Peter kniet dazu nieder.)

Ries. Umarme mich, liebster Spornfeld.

Spornf. Mir wird völlig übel vor Freude.

Ries. Nun, liebe Therese, ist Maythal noch ein Betrüger? und was sagst du dazu lieber Hauptmann?

Ther. (niedergeschlagen) O mein Vater!

Ries. Nun still Kinder! versammelt euch um mich her!

(läßt sich mitten im Saal auf einem Armstuhl nieder, den Peter mit Ehrfucht vorwärts stellt.)

Jetzt wollen wir das göttliche Dekret öffnen (reißt das Couvert auf) Meine Augen sind zu blöde, geh, Spornfeld lies du es uns vor.

Sporn. Ich habe meine Brille vergessen. (das Dekret dem Hauptmann gebend) Da, lesen Sie, Herr Hauptmann. Ein künftiger Major muß ohnehin eine gute Kommandostimme haben. Nur recht laut geschrien.

Haupt. Wenns Ihnen nur in den Ohren nicht zu weh thut.

(Alles steht in Erwartung mit offnen Maul da, nur Therese steht seitwärts mit niedergeschlagener Miene.)

Haupt. (liest) „Dem v. Rieselthal wird „hiermit von Seiten des Ministeriums zu „wissen gethan, daß er sich von weiterer Ein„reichung seiner eben so unsinnigen als schäd„lichen Plane und Projekte zu enthalten habe."

(Rieselthal sitzt erstaunt da — Die übrigen sehen sich betroffen an.)

Ther. (seitwärts) Ach mein armer Vater!

Bianca. Eine ganz unerwartete Wendung! Sie dürfte in einem Roman stehen.

Haupt. Still! (liest weiter) „Wer sein „kleines Hauswesen nicht zu regieren vermag, „soll sich nicht beykommen lassen, den Staat „regieren zu wollen."

Ries. (aufspringend aber gutherzig) Nein Hauptmann, das kann nicht darin stehen, du machst nur einen Spaß! Nicht wahr?

Haupt. Das wird sich zeigen (Rieselthal setzt sich wieder) Jetzt kommt ein Paragraph für den Herrn v. Spornfeld.

Sporn. Der wird gleich anders lauten.

Haupt. (liest) „Das nämliche wird dem „v. Spornfeld hiermit intimirt, mit dem Zu„satz, daß auf das erste tollsinnige Projekt, „das er sich einzureichen beygehen lassen sollte, „eine Stelle im Tollhaus auf ihn warte."

Nun Herr Majormacher hab ich laut genug gelesen?

Sporn. (wie versteinert) Ich hab das Gehör und alle Sinne darüber verloren —

Bianca. Fassen Sie sich, theuerster Bräutigam — Was fragen Sie nach der Oekonomieraths stelle? Kommen Sie mit mir auf eine unbewohnte Insel — Dort wollen wir uns ein kleines Hüttchen bauen, Arm in Arm durch Blumen wandeln — dem Gesang der Nachtigall horchen.

Sporn. Und von was leben wir?

Bianca. Von unsrer Liebe.

Sporn. Von der werd ich nicht satt werden.

(Rieselthal war mit verhaltenen Gesicht wie in sich verloren da gesessen. Das Hausgesind drückt durch Geberden sein Erstaunen aus.)

Ther. Lieber Hauptmann, lassen Sie ihn nicht länger leiden!

Haupt. Still! nicht in meinen Plan gesprochen!

Ries. (wehmüthig) Nochmal, Hauptmann, soll es wirklich so darin stehen? Nicht wahr, es ist nur Spaß?

Haupt. Komm er her Frak, er wird doch auch lesen können.

(Frack nimmt das Dekret, und liest in gehem für sich.)

Sporn. (zu Frack) Nicht wahr, es wird ganz anders lauten? Dem Hauptmann glaub ich nichts. Die Herren treiben nur ihren Spaß mit uns Civilisten.

Frack. Nein, gnädiger Herr, es ist leider Buchstabe zu Buchstabe, wie es Sr. Gnaden der Herr Hauptmann herausgelesen haben.

Ries. O ich Unglücklicher! Sollte Maythal mich hintergangen haben?

Sporn. So ein Dekret hab ich in meinem Leben nicht gelesen.

Hanns (hervortretend) Gnädiger Herr, ich bleib keine Stunde mehr im Haus. Zahlen

Sie mir meinen rückständigen Liedlohn, oder ich verklag Sie vor Gericht. (ab.)

Wald. Ich bleib auch nicht mehr. Euer Gnaden sind mir baare hundert Thaler schuldig, und wenn ich die morgen nicht habe, so nehme ich mir einen Advokaten. (ab.)

Frack. Ich kann auch nicht länger die Ehre haben, Hochdero Projekte ins Reine zu schreiben: indessen wissen Hochdieselben, daß ich noch 25 Thaler zu fordern habe — Ich hoffe, Sie werden mich nicht in die Verlegenheit setzen, selbe gerichtlich zu suchen. (ab.)

Ther. (seitwärts) Liebster Hauptmann! Können Sie den guten Mann noch länger leiden lassen. Es ist mein Vater!

Haupt. Wie die Krankheit, so die Kur.

Peter. (der traurig da gestanden war) Gnädiger Herr! die gnädige Liverey will zwar nicht länger mehr am Leib halten — mit dem Liedlohn wirds wohl auch schlecht aussehn: aber schaun Sie, ich bleib doch bey Ihnen, und soll ich Holzäpfel fressen müssen. Sind Euer Gnaden gleich ein schlechter Projektmacher gewesen, so waren Sie doch ein guter Herr.

Rieselt. (ihm die Hand drückend) O du redlicher Diener!

Bianca. Schau, in einem Lakey hätt ich diese schöne Romanseele nicht gesucht.

Ther. Es zerreißt mir das Herz.

Sporn. Rieselthal, weil aus der Oekonomierathsstelle nichts worden ist, so wird auch aus der Heurath nichts.

Bianca. Fi! Das ist ein abgenützter Zug — Alle Romanen sind voll von treulosen Liebhabern — Ich entlasse Sie Ihres Gelübdes. Sie haben ohnehin keine Romanseele —

Sporn. Ihr Diener allerseits — mir ist nur leid um mein schönes Geld —

Haupt. Ihr Diener Herr Oekonomierath.

Sporn. Spotten Sie nur, Herr Hauptmann. Es ist traurig genug, wenn man für den Staat arbeitet und so schlecht belohnt wird. (ab.)

Peter. Das ist auch ein feiner Herr, weil er kein ökonomischer Rath wird, läßt er die Braut sitzen.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Bis auf Spornfeld.

Ther. Herr Hauptmann, nun nicht länger! gießen Sie Balsam in seine Wunde —

Haupt. Nun, so geh, und hole den Arzt. (Therese ab.)

Rieſelt. (erſtaunt) Einen Arzt! (ſteht auf.)

Haupt. Ich verſprach dir ja einen aus der Stadt mit zu bringen. Was du hier verſuchteſt, war eine Arzney von ihm. Sie war bitter; aber ſie war deiner Krankheit angemeſſen — und ich hoffe, daß ſie gewirkt hat —

Rieſelt. Bruder, ich muß entweder ein großer Narr geweſen ſeyn, oder meine Feinde haben mich beym Miniſter untergraben — denn ſchau ich habe doch einige wichtige Projekte gemacht.

Haupt. (für ſich) Der Projektteufel ſteckt noch in ihm.

Zwölfter Auftritt.

Thereſe mit Edelsheim und die Vorigen.

Haupt. Hier iſt der Arzt, den ich für dich mitbrachte. —

Rieſelt. (erſtaunt) Du, Edelsheim!

Bianca. Das iſt ja wieder ganz romantiſch.

Haupt. Ja Bruder, Edelsheim iſt im wahren Verſtand dein Arzt. Er drang bis zum Miniſter vor.

Edels. Das that der Hauptmann hier.

Haupt. Nein, sag ich, er wars. Der Minister wußte einsweilen kein besseres Mittel dich von deiner Projektsucht zu heilen, als dieses Dekret — Aber nun möchte dein Arzt hier auch deinem verfallenen Hauswesen wieder aufhelfen.

Ries. Bruder, das ist inkurabel.

Haupt. Wer weiß? — Aber Edelsheim ist einer von den eigennützigen Aerzten.

Edels. Ja, ich bin sehr eigennützig (blickt auf Theresen)

Ries. Wie, Edelsheim; wärs möglich daß du meine Therese noch lieben könntest —

Edels. Noch können? Fragen Sie, obs möglich sey, sie nicht mehr zu lieben!

Ries. So bezahle denn die Tochter für den Vater — Nimm sie (wirft sie ihm in die Arme) Ich steh dir gut dafür, daß sie dir nichts schuldig bleibt.

Bianca. Das gäb ja schon wieder einen Roman.

Haupt. Bruder, bin ich nicht ein besserer Projektant als du? Die Deinigen haben dich zu Grund gerichtet. Das meinige hilft dir wieder auf die Beine. Du bist nun von Betriegern los — Deine Therese hat einen braven reichen Jungen zum Manne, und dieser wird deinem durch die Projektsucht verfallnen Hauswesen wieder aufzuhelfen wissen.

Edels. Ja, bester Vater, Ihr Schloß soll in kurzen in seinem vorigen Glanz wieder da stehen.

Peter. Aber dann denken Euer Gnaden auch auf die Reparation der gnädigen Beinkleider.

Haupt. Du sollst nicht vergessen werden: aber Peter, das erste Projekt, das dir von deinem Herrn in die Hand kommt, puff in den Ofen damit hinein.

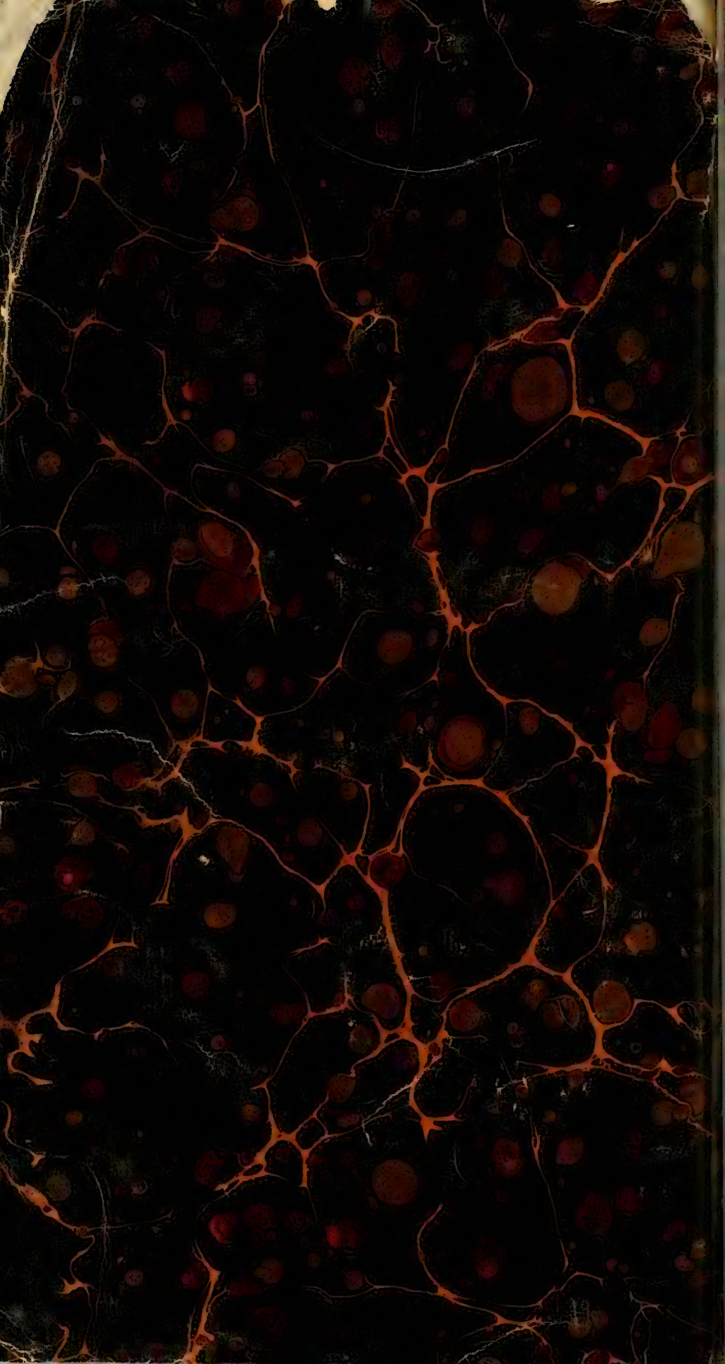
Peter. Da wird es öfters was zu verbrennen geben.

Ries. Aber, wenn mir ein recht gescheites Projekt einfällt.

Haupt. Bruder, denk an das Dekret —

Ries. Aber schau, im Grund ging doch alles so glücklich aus, als wenn ichs projektirt hätte.

(Die Kortine fällt.)






University of
Connecticut
Libraries


BOUND BY
HM